

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1940**

24 (15.6.1940)

# Wochenblatt

## der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Peterstrasse 16, Fernruf 8280. — Unverlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgelandt. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Eisingerstraße 12, Fernruf 4082. Zuschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 187. Anzeigenchluss: Montag mittag. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährland Verlag-Ges. m. b. H., Steig-niederlassung Baden, Karlsruhe, Fernruf 4082/83. Be-suchpreis monatlich 50 Pf. frei Haus (einschl. 6 Pf. Postzeitungsgebühr und 6 Pf. Postfachgebühr). Bezugs-abbestellung muß durch den Besteller schriftl. beim Verlag zum Vierteljahresabschluss bis spätest. am 20. des letzten Quar-talsmonats erfolgen. Alle Bestellungen an Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 18830 od. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 24, 108. Jahrgang

Karlsruhe, 15. Juni 1940



II III

Bildn.: Schmidt

**Heuernte auf der Baar  
Des Bauern Arbeit hilft mit zum Endsieg!**

# Leistung siegt gegen Lüge!

Von Landesobmann Franz Merk, M. d. R.

Die Welt stand dieser Tage staunend unter dem Eindruck der gewaltigsten Vernichtungsschlacht aller Zeiten; Adolf Hitler hat in Flandern den größten strategischen Sieg der Weltgeschichte errungen. Rund zwei Millionen Mann mit ihrer gesamten Ausrüstung sind durch diesen Sieg auf der Gegenseite ausgeschaltet worden und Deutschland hat damit für den weiteren Fortgang des Ringens zweier Welten die denkbar günstigsten Stellungen bezogen, die ihm alle Trümpfe für den baldigen restlosen Endsiege in die Hand geben. Für die westlichen Plutokratien aber bedeutet diese Vorentscheidung auf den alten Schlachtfeldern in Flandern und im Artois die erste Etappe des restlosen Zusammenbruchs.

Die Welt der Geldplutokraten braucht den Glauben an ein Wunder, um überhaupt noch auftreten zu können. Wenn die Kennards und Churchills vor ihren Völkern den Glauben an Wunder vortäuschen, so ist dies im Grunde genommen nichts anderes, als die Fortsetzung jener Politik der Lüge, die in das sich die Weltplutokraten so eingeschlossen haben, daß es für sie daraus kein Entrinnen mehr gibt. Das Wunder, das wir heute erleben, ist der Sieg von Arbeit und Leistung über Trägheit, Dummheit, Sittlichkeit, Lüge und Selbstbetrug, der Triumph sprühender Lebensenergie eines Volkes über tote und überlebte Wertbegriffe. Blut und Eisen zeugen heute einer staunenden Welt, daß sie härter sind als Gold und Geld! Unsere Gegner im Weltkrieg hatten 1918 alle Machtmittel in die Hand bekommen, ihre Länder und Europa so stark und groß zu machen, daß all dem nach menschlichem Ermessen nichts mehr gefährlich werden konnte. Statt jedoch eine Welt des Friedens zu schaffen, haben sie nur Steier und Besiegte geschaffen. Sie haben damit daß statt Frieden esät und in ihrer Habgucht und in ihrem Materialismus nicht einmal die Beute gerecht verteilt, die sie im Schanddiktat von Versailles einem tapferen Gegner abgeprecht haben. Die Welt der englischen und französischen Plutokraten ist unter den Milliardentributen von Versailles fett und faul geworden. Ihren Völkern haben sie voraesafelt, daß die Gesetze der Daves- und Youngverträge auf ewig die Welt in Rentner des Sieges und Frontruchte der Niederlage scheiden werden. Unter der praktischen Auswirkung und Härte dieser Versailler Schandgesetze aber ist das deutsche Volk lebend geworden und hat die aenert noch unverkandene geschichtliche und völkische Richtigkeit der nationalsozialistischen Mission Adolfs Hitlers beariffen. Die Völkler des Westens jedoch sind in der alten Weltlüge der demokratisch-materialistischen Weltanschauung verstrickt geblieben. Während unser Volk in beispielloser Arbeit und Leistung auf allen Gebieten seine Kräfte neu formierte, haben die andern krähen an ihre Ueberlegenheit geglaubt, auf ihren Geldsäcken geschlafen und durch Streiks und politisches Parlamentarismus die innere Kraft veragendet. Regierungen und öffentliche Stim-mungsmaße in den Demokratien überzeuaten die Völkler so von der Vormachtstellung auf allen Gebieten gegenüber den ernen Hohenrichtern, daß man den Krieg mehr als eine Art Strafexpedition gegen den Nationalsozialismus ansah, bei der das deutsche Volk als „5. Kolonne“ die Hauptrolle selbst besorgen würde. In Frankreich gab man bei allen Widerwärtigkeiten dem Umstand die Schuld, daß die bösen Nazis keine Reparationen mehr bezahlen würden, dazu mußten sie wieder angewungen werden, damit das französische Volk selbst nicht soviel zu arbeiten brauche!

Gegen diese Welt und Atmosphäre der Lüge sind das nationalsozialistische Deutschland Adolfs Hitlers und das faschistische Italien Benito Mussolinis zum Kampfe angetreten. Nicht leichtfertigkeit, sondern aus Selbsterhaltungstrieb infolge Bedrohung ihrer Lebensrechte haben das deutsche und italienische Volk den aufgewungenen Kampf aufgenommen. Hitler und Mussolini hatten rechtzeitig die Gefahr erkannt, in die die verantwortungslosen plutokratischen Geldsäcke mit ihrer Lügenpolitik die Welt stürzen würden und deswegen sowohl politisch wie auch militärisch alle Voraussetzungen dafür geschaffen, die Stellung Deutschlands und Italiens für diesen Kampf so stark wie möglich zu machen. In aläubigem Vertrauen verstand das deutsche Volk seinen Führer, das italienische Volk seinen Duce und haben jede Kraftanstrengung und jeden Verzicht auf unnötigen Luxus in der Lebenshaltung auf sich genommen, der im Interesse des Lebenskampfes notwendig wurde. Großdeutschland und das italienische Imperium sind dabei hart, lebenskräftig, opferbereit und reif für den großen Kampf geworden und das war, ist und bleibt die erste und wichtigste moralische Voraussetzung für den Sieg. Was die anderen drüben als erzwungene Entbehrung und Armut an uns verböhnt haben, war in Wirklichkeit unsere freiwillige Stärkung und Leistung! Ein Krieg wird heute nicht mehr damit gewonnen, daß man in den Kriegstagen erst umlernt und alles umkrempelt, sondern der ist von Anfang an überlegen, der so voraeschafft hat, daß er gar nicht mehr umzulernen braucht. Die

470

Gegner hatten dazu unbeschränkte Zeit, alle Möglichkeiten und Mittel, wir dagegen nur wenige Jahre und waren zudem von allem Lebenswichtigen entblüht und abgeschnitten! Dafür hatten jedoch wir und Italien das Schöne: zwei beispiellose Führer als Kämpfer neuer Ideen und Schöpfer und Gestalter neuer Werte, während die anderen nur satte Viecher und verantwortungslose Parlamentskonzen als Beauftragte für ihre sterbende Weltanschauung ansetzen konnten.

Nun sind die Soldaten bereits zum entscheidenden Waffengang gegen Frankreich angetreten. Dabei kann es auf keinerlei Unterstützung durch seinen Bundesgenossen England rechnen! Kein Wunder und keine Macht der Erde wird Frankreich vor seinem Schicksal bewahren können, das es selbst verdient und heraufbeschworen hat, nachdem es jeden Versuch und jedes Angebot einer Verständigung mit Deutschland zur endgültigen Beseitigung der alten Erbfeindschaft auszuschlagen hat. In diesen Tagen erfüllt sich der Abschluß von tausend Jahren Weltgeschichte und Kampf zweier Völkler. Steier ist das Volk, das sich trotz aller Wechselfälle und Mühsal in diesen tausend Jahren gesünder und lebendiger erhalten hat. Das deutsche Volk und an seiner Seite das verbündete Italien, das, durch Not und Tod, durch Kampf und Arbeit gestählt, rechtzeitig sich zu seinem rassistischen Werte zurückwand, seine Einheit nach langer Zwietracht fand und in seiner Bestimmung auf die ehernen Naturgesetze von Blut und Lebensraum die Parasiten auszumerzen verstand, die ihm bisher wie ein eiterndes Geschwür die eigene Lebenskraft beeinträchtigt, hat alle Voraussetzungen für seinen Sieg selbst geschaffen. Steier ist und bleibt deshalb das deutsche Volk, das sich zur Wahrheit zurückwand und rechtzeitig sich mit der Tatsache abzufinden verstand, daß wahres Leben Kampf bedeutet und derjenige, der auf andere Grundlage als auf Kampf, Arbeit und Leistung aufbauen will, auf die Dauer im Leben nicht bestehen wird. Weil sich Großdeutschland zum Kampf gerüstet hat, in der Arbeit aus Not und Schande seine Rettung suchte und in der Leistung den schänden Götzen Gold und Mammon besiegte, wird dieses deutsche Volk auch im Kampf der Waffen siegen. Jene Welt aber, die das starke Deutschland Adolfs Hitlers in atreuer Waffenbrüderchaft mit dem Faschismus in diesen entscheidungsvollen Wochen zerschlägt, sind nicht andere Völkler, sondern es ist die Welt des verlorenen Götzen Gold, der über andere Völkler das Wohngebäude einer liberalistischen Lügenwirtschaft aufgebaut hatte, dessen Vernichtung allein der Welt Ordnung und Frieden bringen kann und bringen wird. Denn die Leistung siegt über die Lüge!

## Die Politik der Woge

### Die „Schlacht um Frankreich“

Von allen Bekenntnissen schöner Seelen sind die am reichlichsten, die ganz nebenbei und absichtslos erfolgen. Aus ihnen spricht oft am klarsten, worum es wirklich geht. Ein Minister seiner Britischen Majestät hat jetzt den Briten fest versprochen, wenn erst der Krieg vorbei sei, dann, ja dann würde England geradezu ein sozialpolitisches Paradies werden. Neuzeitlicher Wohnungsbau und viel bessere Bezahlung für alle Arbeitenden, erhöhte Rechte und Annehmlichkeiten — eben was man so alles verspricht, wenn einem das Wasser bis an den Hals steht und man insgeheim denkt: Nach mir die Sintflut! Die Briten mögen fragen, warum man das erst jetzt verspricht, wozu man viele Jahrzehnte Zeit gehabt hat. Diejenigen aber, die das fürchtbare soziale Unrecht kennen, in dem England seit alters verharret, lächeln nur. Wir Deutschen wissen, und die anderen ahnen es jetzt schon, daß England diesen Krieg ja gerade deshalb vom Baun gebrochen hat, um zu verhindern, daß die sozialen Erregungenschaften, die sich Deutschland in den letzten 7 Jahren aufgebaut hat, als „böses Beispiel“ nach England kämen. Denn Sozialpolitik kostet Geld und würde die Dividenden beeinträchtigen, mit denen die herrschende Schicht Englands bisher ihr fürstliches Leben „fristete“. Was man sogar dem deutschen Volk mit Gewalt wieder rauben wollte, das muß man nun selber versprechen. Man denkt unwillkürlich an die Selbständigkeitsversprechungen, mit denen England zu Beginn des Weltkrieges die Ander zur Kampfeshilfe löbderte. Die Ander sind nicht mehr zu betrogen. Heute soll das englische Volk seiner Plutokratenmacht den Krieg gewinnen helfen. Ob es im einfachen Volk Englands wirklich niemanden gibt, der zwischen jenen nie eingehaltenen staatspolitischen Versprechungen an die indischen Eingeborenen und den sozialpolitischen Versprechungen an die englischen Eingeborenen Veralte sieh?

Freilich sind die Völkler Englands und Frankreichs heute nicht in der rechten Stimmung zum Nachdenken. England er-

fuhr aus Churchills Mund die Furchtbarkeit der Niederlage, dann beugten sich auch amtliche Stellen Frankreichs zu Eingeständnissen über die „außerordentlich gefährliche Lage“ der „Schlacht von Frankreich“ wie sie den letzten Kampf nennen, der doch schon mehr eine Schlacht um Frankreich ist. Man redet von dem „fürchterlichsten Schock der Weltgeschichte“ und bereitet damit auf die Katastrophe vor, ja Weingand rief in einem Tagesbefehl dem Poilu zu, Frankreichs letzte Viertelstunde sei gekommen! England mußte es unter der schonungslosen und doch anstößigen Diktatur Churchills hinnehmen, daß das englische Pfund als Weltwährung, ja überhaupt als freie Währung infolge der zwanagsweisen Kursfestsetzung gestorben ist. Frankreich muß erleben, wie der Jude Mandel als Innenminister lebt, angesichts der ununterbrochenen Niederlage, unter seinen innenpolitischen Geanern und allen vernünftigen Menschen blutige Anstöße hält. England wie Frankreich mußten schon so fürchtbare Schläge einstecken, daß beide nur noch in der dumpfen, beklommenen Erwartung des nächsten Schlags leben. Von England ist für Frankreich keine Hilfe mehr zu erwarten, Churchill lehnte ja den verzweifeltsten Hilferuf Reynauds kalt ab. Der unanfechtbare deutsche Vormarsch an der Älbe hat beide ja schon weitgehend räumlich getrennt, London sagt es ja auch ganz offen, man könne Frankreich „nicht einmal Waffenhilfe“ bringen, sondern denke bloß „mit teilnahmevollem Herzen“ an Frankreich.

Wenn England nicht hilft, vielleicht hilft dann jemand anderer in der Welt! Man ruft verzweifelt nach Nordamerika, ein sofort gestelltes Flugzeug sei tausendmal mehr wert als tausende Flugzeuge in einem Vierteljahr. Selbst der englische Vorkämpfer Lord Lothian ruft den USA zu: „Wir erwarten, ja brauchen eure Hilfe!“ Unter dem Vormarsch unserer siegreich-



Kunst. H. Schmidt (Schertl)  
Die Straße eines „flüchtigen“ Rückzugs an der Kanalflüße

hen Divisionen hebt Frankreich in ohnmächtiger Wut, fordert die schonungslose Bombardierung ungeschützter deutscher Städte und qualvolle Ermordung deutscher Kriegsgefangener, wie man schon in Belgien und Französisch-Flandern Deutsche, Flamen, Bretonen, ja selbst Angehörige neutraler Staaten ermordete. Rücksichtslos treibt Frankreich seine schwarzen Urwaldhorden mit Buschmessern gegen die Deutschen. Gleichzeitig aber dichtet man die eigenen Untaten dem Feind an, schreibt sie als „deutsche Greuel“ in die Welt hinaus und verflucht es so mit einem Druck auf die Tränenröhren, um wortreich in der Welt für Frankreich Mitleid zu erregen.

Die Wut in Frankreich ist so grenzenlos, daß man alle Vernunft verliert. Man hat in Abbéville nicht nur auch Italiener ermordet, man fordert kreischend sogar die Bombardierung aller italienischer Städte und karrete doch angstvoll nach Rom. Inzwischen ist dort die Entscheidung gefallen. Am dem historischen Abend des 10. Juni hat Benito Mussolini vom Balkon des Palazzo Venezia dem italienischen Volk und der Welt mitgeteilt, daß Italien zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind England und Frankreich an Deutschlands Seite getreten ist. „Wir treten“, so erklärte der Duce seinem in heller Kriegsbegeisterung angetretenen Volk, „gegen die plutokratischen und reaktionären Demokratien des Westens zum Kampf an, die zu jeder Zeit unseren Aufstieg verhindern und oft die Existenz des italienischen Volkes hinterlistig bedroht haben.“ Italien hat Deutschland in seinem Kampf der ersten neun Kriegsmomente politisch, militärisch und wirtschaftlich unschätzbare Dienste geleistet und wir haben niemals daran gezweifelt, daß der Duce nur seine Stunde abwartet, um auch sein gewichtiges Wort im Namen des jungen faschistischen Imperiums in die Waagschale des Entscheidungskampfes zu werfen. Diese Stunde ist jetzt da und mit unseren italienischen Verbündeten hat das deutsche Volk dankbaren Herzens die Kundgebung in Rom mit der sie-



Die schwarze Schmach, die französische Siegeshoffnung in deutscher Gefangenenschaft  
Kunst. Westfeld

geschwungenen Rede des Duce miterlebt. Die Auswirkungen auf Frankreich und seine Katastrophenvollzüge waren und sind verheerend. Kaum wurde der Eintritt Italiens in das Ringen jener Mächte, denen die Zukunft gehört, bekannt, als schon die französische Regierung ihren Sitz in Paris verließ und ihr Heil in der Flucht suchte. Was eine derartige Haltung für den Kampfesitz der Franzosen bedeutet, mag sich jeder selbst ausmalen.

Und noch eine andere wichtige und große Entscheidung ist in dieser Woche gefallen: Ueber Narvik, dem vielumkämpften norwegischen Erzhafen, weht die Dakenkreuzflagge. Norwegen ist in deutscher Hand und die Engländer, die ihr in Unwissenheit gehaltene Volk mit „Siegesmeldungen“ aus dem Norden zu täuschen wußten, haben den Rücken angetreten. Dänische Bauernjöhne haben hier oben im Norden in zwei Monaten dauernden Kämpfen einen Beweis ruhmvollen Heldentums gegeben, der in der Geschichte dieses Krieges für alle Zeiten unvergessen bleiben wird.

Während sich Frankreich und ebenso England im tragischen Gemütszustand panischer Furcht winden, flatterten in Deutschland 8 Tage lang die Fahnen, und die Glocken sangen dazu ihre freudige, ehrene Melodie. Uns, die wir in diesem Ringen dabei bleiben mußten und die Heimarbeit für die draußen mit tun, kam in diesen Tagen am stärksten und deutlichsten zum Bewußtsein, wie anders heute als früher Siege gefeiert werden. Die trübene Ueberschwänglichkeit des Weltkrieges ist dem stolzen Ernst von heute gewichen. Nicht um unserer übermächtigen Freude Ausdruck zu geben, flatterten eigentlich die Fahnen, als vielmehr als Ehrung unserer tapferen, unvergleichlichen und siegreichen Soldaten. Unsere Herzen schwangen dabei im Sturmschritt des Vormarsches unserer Kämpfer, unsere Hände strichen in Gedanken lindernd den Verwundeten über's Haupt, und in stolzem Schmerz beugten wir uns vor, denen, die uns und dem Vaterland den höchsten und letzten Preis gaben mit ihrem Leben. Von ihnen allen ohne Unterschied gilt das Wort des Generalfeldmarschalls: „Euer Ruhm wird unser Leben überdauern!“  
F. V.



Für das Hilfswort für das Deutsche Rote Kreuz sammeln am 22. und 23. Juni 1940 die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes und der Nationalsozialistischen Kriegsoffer-Versorgung sowie der Hitler-Jugend. Es werden Kunstblumen und Sträußchen verkauft. Kunst. Reichsbildarchiv

# Wie verwerten wir den verbilligten Düngekalk?

Im letzten Herbst und ebenso im verfloßenen Frühjahr konnte die Versorgung der Acker und Grünlandflächen mit Düngekalk nicht so vorgenommen werden, wie wir es eigentlich wollten. Weil wir aber wissen, wie notwendig eine ausreichende Kalkdüngung sowohl für das Pflanzenwachstum als auch für den Kulturzustand des Bodens ist, müssen wir bestrebt sein, das Versäumte nachzuholen. Um dabei zu helfen, wurde, wie bereits bekanntgegeben, jetzt eine Preisentkung für Düngekalk angeordnet, die für die Abnahme des Kalkes in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juli 1940 Gültigkeit hat. Die Preisermäßigung beträgt für die Tonne kohlenfauren Kalk 2,50 RM., für die Tonne Branntkalk oder Löschkalk 5.— RM. Verbindung hierfür ist aber, daß der Kalk in dem erwähnten Zeitraum bestellt und auch abgenommen wird. Viele werden der Ansicht sein, diese Preisentkungsaktion kommt zu spät. Das stimmt aber nicht, denn es bietet sich auch jetzt noch ausreichend Gelegenheit zur Verwendung. Darüber hinaus können wir den jetzt bezogenen Kalk bis zum Schluß der Getreideernte lagern, um dann auf die Stoppeln eine ausreichende Kalkmenge zu streuen. Welche Möglichkeiten der Verwendung gibt es nun jetzt für den bezogenen Kalk?

Als erstes ist immer wieder die Kopfkalkung der Kartoffeln anzuführen. In den letzten zwei Jahren ist darüber viel geredet worden; die meisten standen dem mißtraulich oder ablehnend gegenüber, ein Teil hat es probiert und war mit dem Erfolge derart zufrieden, daß die Kalkgabe zu Kartoffeln auf den Kopf als ständige Einrichtung in den Anbau- und Düngungsplan aufgenommen wurde. Mit der Kopfkalkung können wir unmittelbar nach dem Pflanzen der Kartoffeln anfangen und den Kalk streuen, bis die Stauden etwa 10—15 Zentimeter hoch sind. Der Vorteil der Kalkgabe auf den Kopf besteht darin, daß für die Durchführung dieser Arbeit 3—4 Wochen nach dem Pflanzen der Kartoffeln vorhanden sind. Die Kalkgabe wirkt sich bestimmt nicht schädigend auf den Blattwuchs aus, wenn die Stauden auch schon 10 oder 15 Zentimeter hoch sind. Zahlreiche Versuche haben den Beweis erbracht, daß nicht die geringsten Nestschäden an den Blättern aufzutreten sind. Im Gegenteil, die Kartoffeln, welche die Kalkgabe auf den Kopf erhalten hatten, zeigten ein sehr gesundes, dunkelgrünes Laub. Auch die Erträge waren von den besten Stücken sehr gut. Vielfach wird auch die Meinung laut, daß durch eine solche Kalkgabe die Kartoffelknollen schorfig werden. Auch dies ist nicht richtig, wie Versuche und Ansauben aus der Praxis bestätigen. Erhalten die Kartoffeln den Kalk auf den Kopf, so besteht keineswegs die Gefahr des Schorfwerdens der Knollen und damit eine Herabsetzung ihres Marktwertes.

Geben wir hier den Kalk als Kopfdüngung, so haben wir den Vorteil, daß dieser durch die Pflanze- und Ackerarbeiten gut in den Boden eingearbeitet wird. Der Kalk kann so die physikalischen, chemischen und biologischen Eigenschaften des Bodens beeinflussen und übt dadurch einen guten Einfluss auf die Bodenfruchtbarkeit aus. Zur Kopfkalkung der Kartoffeln lassen sich alle Kalkarten verwenden, maßgebend bei der Wahl sind die klimatischen Verhältnisse und vor allem die Bodenart. Wenn wir es mit einem leichten, sehr tuffigen Sandboden zu tun haben, so verdient der feingemahlene kohlenfaure Kalk mit einer Gehaltsangabe von 90 oder 95 Prozent  $\text{CaCO}_3$  unbedingt den Vorzug. Wir verwenden je Akr 10—15 kg kohlenfauren Kalk. Auf den Lehmböden und Tonböden der Ebene ist daran zu denken, daß der Kalk neben dem Unschädlichmachen etwa noch vorhandener Boden Säure dazu dienen soll, die physikalischen Eigenschaften derselben zu verbessern, daß feiste, der bindige Boden soll lockerer im Gefüge werden. Deshalb streuen wir bei diesen Bodenarten lieber zum gemahlten Branntkalk oder zum Löschkalk. Bei den Gebirgsböden, Buntsandstein- oder Urgefesteinsverwitterungsböden, liegen die Verhältnisse etwas anders wie bei gleichartigen Böden in der Ebene. Im Gebirge sind die Witterungsverhältnisse nicht so günstig wie in tiefen Tälern; deshalb sind die an sich leichteren Gebirgsböden wesentlich weniger tuffig als Böden gleicher Schere in einem Gebiet mit kühlerem Klima. Die weniger lebhaft tuffige und der dazukommende oft recht hohe Säuregrad der Gebirgsböden verlangen deshalb die Kalkgabe zu Kartoffeln auf den Kopf in schnell wirkender Form, wie es durch Branntkalk oder Löschkalk zu erreichen ist; Gaben von 6—8 kg je Akr Branntkalk oder Löschkalk sind auf den Gebirgsböden die richtigen Mengen. Bei der Verwendung von Branntkalk insbesondere und von Löschkalk ist darauf zu achten, daß nur auf trockene Böden und Pflanzen gestreut wird.

Eine weitere gute Anwendungsmöglichkeit haben wir in der Kalkung der Flächen, die für den Anbau der Winterfrüchte, Raps und Rüben, zur Ernte 1941, vorgesehen sind. Wir wissen, daß diese beiden Früchte uns helfen, die Fettfläche zu schließen und wir wollen daher ihre Anbaufläche vermehren. Für ihr Gedeihen brauchen diese unbedingt einen Boden, dessen Kalkzustand vollkommen in Ordnung ist. Mancher Fehlschlag beim Raps- und Rübenbau ist darauf

zurückzuführen, daß der Kalkgehalt des Bodens unzureichend war. Die Winterfrüchte verlangen also, wenn sie eine gute Ernte bringen sollen, u. a. eine kräftige Kalkdüngung! Wenn die Vorfrucht abgeerntet ist, wird gleich auf die Stoppel Kalk gestreut und dieser in einem Arbeitsgang mit dem Stoppelschalen untergebracht. Die Form der Kalkdüngung richtet sich hier ebenfalls nach der Bodenart und nach den klimatischen Verhältnissen. Branntkalk und Löschkalk verdienen den Vorzug; von ihnen geben wir je Akr 10—15 kg.

Wenn alle Voraussetzungen für gutes Gelingen des Zwischenfruchtbaus gegeben sein sollen, darf die Kalkdüngung nicht verfallen werden. Der Anbau von Zwischenfrüchten hat in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen. Es bedarf eigentlich keiner besonderen Erwähnung, daß die Zwischenfrüchte, genau so wie sie Stickstoff, Phosphorsäure und Kalk benötigen, auch den Kalkvorrat des Bodens beanspruchen. Wenn wir also mit Hilfe des Zwischenfruchtbaus vom gleichen Acker in zwei Jahren drei Ernten gewinnen wollen, dann darf die Kalkversorgung nicht außer acht gelassen werden. Die Kalkmenge, die die Zwischenfrüchte benötigen, ist fast genau so groß wie die, welche die Hauptfrucht zu ihrem Gedeihen braucht. Hier können wir den zu verbilligten Preis jetzt bezogenen Düngekalk sehr nutzbringend verwenden; Branntkalk oder Löschkalk geben wir nach der Ernte der Hauptfrucht auf leichteren Böden etwa 8—12 kg je Akr, auf schwereren Böden etwa 10—15 kg. Vom kohlenfauren Kalk können auf leichteren Böden je Akr ohne Bedenken 15—20 kg ausgebracht werden.

Diese Ausführungen sollen zeigen, daß es in den nächsten Wochen sehr wohl möglich ist, unsere Böden mit dem notwendigen Kalk zu versorgen. Der Preisnachlass für Düngekalkabnahme in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juli 1940 ist deshalb ersolat, damit noch möglichst viel Kalk verwendet wird. Es liegt nun an jedem Bauern und Landwirt, diese Gelegenheit auszunutzen. Wir wollen dabei immer daran denken, daß wir unseren deutschen Boden gesund erhalten müssen. Denn nur ein gesunder Boden kann die Leistungen hervorbringen, die nötig sind, um unsere Ernährung aus eigener Scholle weitgehend zu sichern.

Dr. Seifer.

## Die Jugend lernt das Melken

Auch im Kriege werden in Baden die schon allgemein beliebten Viehhaltungs- und Melkkurse abgehalten. In 58 Kursten wurden in diesem Jahr bereits 1461 Personen im Melken und in der Viehpflege geschult. Gelegentlich der Kurse wurden 28 Versammlungen abgehalten, die von über 1600 Personen besucht waren. In diesen Versammlungen wurden Vorträge gehalten über Melken, Viehpflege und Fütterung. Das in den Kursten und Versammlungen Gelernte wird von den Teilnehmern in der jetzigen Milchherzeugungsschlacht nützlich angewandt werden können.

Mit Beginn der Feldarbeiten mußte die Abhaltung dieser Viehhaltungs- und Melkkurse eingestellt werden.

Es wurde anschließend mit der Abhaltung ähnlicher Kurse in den weiblichen Arbeitsdienstlagern begonnen, um die Arbeitsmädchen im Melken und in der Milchbehandlung soweit auszubilden, daß sie die Bäuerin auf diesem Gebiet wirkungsvoll unterstützen können. Auch diese Kurse hatten überall vollen Erfolg. Den Arbeitsmädchen muß nun draußen Gelegenheit gegeben werden, das Gelernte durch praktische Tätigkeit zu vervollständigen und zu verwerten.

Seit einiger Zeit werden nunmehr auch in den Arbeitsgemeinschaften des VDM durch die Melklehrer Schulungsabende über das Melken veranstaltet. An Hand von Lichtbildern wird die Allgäuer Melkmethode erklärt und anschließend am Gummiutter geübt. Wenn auch an diesen Schulungsabenden eine völlige Erlernung des Melkens nicht möglich ist, so wird doch das Interesse an der Melkarbeit geweckt. Wer einmal an einer Arbeit Interesse gefunden hat, ist dann auch bestrebt, diese sachgemäß durchzuführen.

An einem späteren zweiten und dritten Schulungsabend soll in den Arbeitsgemeinschaften des VDM noch das Thema „Reinliche Gewinnung und Behandlung der Milch“ und „Viehpflege und Jungviehaufzucht“ behandelt werden.

Es wird einmal unserer Jugend zur besonderen Ehre gereichen, daß sie sich in ihrer Freizeit bemüht, sich Kenntnisse für die praktische Arbeit anzueignen, um diese Kenntnisse dann in den Dienst der Ernährungssicherung zu stellen.

Es muß möglich sein, daß fast den ganzen Sommer über, ausgenommen die Zeit der Getreideernte, die Schulungsabende über das Melken durchgeführt werden. Nicht nur die Mädchen, sondern auch die jungen Burschen müssen sich daran beteiligen. Die richtige Ausführung der Melkarbeit ist die Voraussetzung für den vollen Erfolg der Milchherzeugungsschlacht. Dazu soll die Schulung auf diesem Gebiet beitragen. Im kommenden Winter werden dann viele an einem achtstägigen Viehhaltungs- und Melkkurs erst das richtige Interesse bekommen und auch Gelegenheit erhalten, an einem solchen teilzunehmen.

# Arbeitskalender für den Monat Juni

Heute gilt es, zwecks notwendiger Ansammlung von Winterpörräten mit der Verfütterung von Grünfütter aller Art äußerst sparsam umzugehen, um dabei noch etwas zur Heugewinnung oder für den Gärfütterraum freizubekommen. Allen Bauern und Landwirten ist hinreichend bekannt, daß der erste Kleechnitt, der erste Kleeergras- oder Luzerneergraschnitt, rechtzeitig geschnitten, außerordentlich eiweißreich ist, so daß wir bei reiner Verwendung dieses jungen Grünfütters eine richtiggehende Eiweißversorgung treiben. Dies darf in heutiger Zeit unter keinen Umständen der Fall sein, da dieser wichtigste aller Futtermittel — das Eiweiß — äußerst sparsam und zweckvoll verwendet werden muß. Es ist deshalb dringend anzuraten, vor Verabreichung dieses eiweißreichen, jungen, saftigen Grünfütters die Tiere mit geringerem Wiesenheu oder gutem Futterstroh etwas vorzufüttern, damit eine weitgehende Auswertung des Eiweißes in diesem ersten Grünfütter gewährleistet wird. Nur bei Verabreichung des ersten Grünfütters im Gemisch mit gutem Futterstroh oder geringerem Wiesenheu ist die Gewähr für günstige Auswertung des hohen Futtermittels und dessen Umkehr in tierische Leistungen gegeben. Letzt nicht ohne Ueberlegung den Tieren einfach das Grünfütter vor, sondern bedenkt dabei immer, auf welche Weise die höchste Auswertung dieses wertvollen, wirtschafts-eigenen Futters erfolgt. Sieht man, daß die Bestände an Klee, Kleeergras, Luzerneergrasgemisch überständig zu werden drohen, dann wird, sobald der Blütebeginn voll eingetreten hat, das Futter gemäht und auf Kleeböden oder Dachhütten zu Heu gewonnen. Wir alle kennen die Futterverschwendung, die in dem Augenblick eintritt, wenn wir im Tierstall überständigen Klee vorlegen. Die Tiere fressen nur widerwillig und verderben den größten Teil des vorgelegten Futters, was aber nicht eintritt, wenn wir sinnvoll und rechtzeitig mit der Heuwerbung beginnen, ehe diese Bestände zu alt werden.

Eine der wichtigsten Arbeiten im Monat Juni wird die Heuwerbung auf Wiesen und im Ackerfütterbau sein. Für den ersten Wiesenchnitt muß als eiserner Grundsatz gelten, daß dieser sofort beginnt, wenn die am meisten in der Pflanzengemeinschaft der Wiese vorhandene Grasart anfangen zu blühen. In einem Fall kann dies Knäulgras, in einem anderen Fall Wiesenfingel oder Wiesgras sein. Dieser früh- und rechtzeitig erste Wiesenchnitt gestattet uns die Gewinnung eines eiweißhaltigen Raufutters, besonders dann, wenn wir die Aufrostung auf Dachhütten oder Schwedenreuter vornehmen. In regenreichen Gebieten müssen die Heinen noch weit mehr zum Gebrauch gelangen, weil nur dadurch — rechtzeitigler Schnitt vorausgesetzt — das in den Gräsern und Kleearten aufgespeicherte Eiweiß auch wirklich im Heu nutzbar für die Tiere erhalten werden kann. Besonders möchte ich einen starken Gebrauch des Schwedenreuters empfehlen, da dieser gestattet, das Gras sofort nach dem Schnitt zur Trocknung aufzuhängen, selbst wenn es tau- oder regennass ist. Diese Schwedenreuter haben den Vorteil, daß, wenn sie einmal auf der Wiesenfläche eingeschlagen sind, auch für den zweiten und dritten Schnitt stehen bleiben und genutzt werden können.

Nach Aberntung des ersten Heuschnittes empfiehlt es sich, den Wiesen und Weiden — soweit es sich um eine Mähweide handelt — eine Stickstoffdüngung zu verabsorgen. Auch das Ausbringen von Jauche und Kompost ist zweckmäßig. Die Ackerfüttererträge müssen ebenfalls rechtzeitig zur Heugewinnung in Angriff genommen werden, und es dürfte wohl heute, im sechsten Jahre der Erzeugungsschlacht, eine Selbstverständlichkeit sein, daß Klee, Luzerne und Kleeergrasgemische auf Trockengeräten getrocknet werden.

Verschiedentlich werden Klee- und Luzerneäcker vorliegen, von denen man weiß, daß nach Gewinnung des ersten Schnittes nicht mehr viel von ihnen zu erwarten ist. In solchen Fällen darf man nicht lange zaudern, sondern muß umbrechen und diese Grundstücke im Zwischenfütterbau ausnutzen, damit genügend wirtschafts-eigenes Futter für den Herbst und Winter zur Verfügung steht. Ackerfüttererträge, die zwar lästig sind, aber sonst noch Aussicht auf einen guten zweiten Schnitt gestatten, kann man mit weiterwoldischem Weidelgras, mit etwas Knäulgras und Schwedenklee ausbessern. Nach dem ersten Schnitt umgebrochene Klee- und Kleeergrasäcker nützt man zweckmäßigerweise entweder durch Einlaß mit Mais zur Grünfütter- und Gärfüttererzeugung, Sonnenblumen, einem Hafer-Erbfens-Wid-Gemenge oder durch Pflanzen von Markstammkohl. Auch Kohlrüben können, sofern Secklinge verfügbar sind, noch sehr wohl mit Erfolg gepflanzt werden. Die Hirse liefert gute Grünfüttermassen, die im Herbst entweder zur Grünfütterung oder zur Füllung von Gärfütterraum benutzt werden können.

Nach der Einbringung der Heuernte muß unsere ganze Arbeit der Pflege der Hackfrüchte gelten. Sowohl Rüben, wie Kartoffeln und auch der Mais gehören fleißig gepflegt

Die Unkrautreinheit muß mit allen zu Gebote stehenden Kräften angestrebt werden, da das Unkraut mit den Hackfrüchten „aus einer Schüssel frißt“ und diesen dann Wasser und Nährstoffe wegnimmt. Wir brauchen aber gute und hohe Hackfrüchternten, so daß sorgfältigste Bodenpflege und rückfichtlose Unkrautbekämpfung gefordert werden muß. Das Vielfachgerät kann hier mit seinen Hack- und Häufelkörpern wertvollste Arbeit leisten und die schwierige Handarbeit nahezu ersetzen.

Gegen Ende des Monats kann in besonders günstigen Klimatalagen die Reise von Winterraps, Winterrüben und Wintergerste eintreten. Eine sorgfältige Aberntung ist in diesem Jahr besonders geboten! Nach Aberntung der Winterfrüchte und der Wintergerste muß sich der Bauer und Landwirt schon jetzt darüber klar sein, wie er diese frühzeitig freigewordenen Grundstücke weiter nutzt!

Der Zwischenfütterbau muß nach den vorhandenen Saatgutmengen im Kriegsjahr 1940 noch weitaus stärker in die Kampffront des bäuerlichen Hofes geworfen werden, als dies bislang vielleicht geschehen ist. Wer darüber

**Wichtigster Heuschnitt, auch in höheren Lagen, sichert eiweißhaltiges Raufütter für die Winterfütterung und ermöglicht günstige und frühzeitige Entwicklung eines guten zweiten Schnittes! Benutzt womöglich Dachhütten und Schwedenreuter!**

hinaus aus eigener Ernte oder sonst woher Hafer-Erbfens-Widen-Ackerbohnen besitzt, wird durch ein solches Gemisch wertvolles Grünfütter zur direkten Verfütterung oder zur Füllung des Gärfütterraumes gewinnen. Mais und Sonnenblumen sind hier ebenfalls am Platze. Auch empfiehlt es sich, den Anbau von Markstammkohl oder weiterwoldischem Weidelgras verstärkt aufzunehmen. Man benötigt für einen Morgen, gleich 20 A, ungefähr 125 Gramm Markstammkohlsaak. Die Anzucht der Secklinge erfolgt ähnlich wie bei Futterrüben und Krautsecklingen im Anzuchtbeet, das Verpflanzen auf den Acker gleicht dem Verfahren wie bei Futterrüben oder Kraut. Wichtig ist, den Acker gut mit Stallmist, Jauche und Handelsstickstoff zu düngen. Markstammkohl liefert bei einer Reihenentfernung von 50 Zentimeter, in der Reihe 30 Zentimeter, bis tief in den Winter hinein ein eiweißreiches Grünfütter, wodurch die teure und lange Stallfütterung wesentlich verbilligt und verkürzt werden kann.

Gerade im Monat Juni muß der Bauer und Landwirt sein ganzes Denken und Disponieren darauf einrichten, die vorhandenen Futtererzeugungsmöglichkeiten bis zum letzten praktisch in seinem Hof auszunutzen, um den Futterbedarf für die kommenden Monate und vor allem für den Winter 1940/41 weitgehendst sicherzustellen. Wer dies jetzt vernachlässigt, dem kann nicht geholfen werden, denn die Entscheidung in der Milcherzeugungsschlacht liegt in der Futtererzeugung und Futterplanung im Monat Juni und Juli!

Dr. Meißner.

## Wochenküchenzettel für die Landfrau

für die Zeit vom 16.—22. Juni 1940

- Sonntag.** Mittagessen: Grünkernsuppe, Schweinebraten, Spargelgemüse, Salzkartoffeln. — Abendessen: Rettiche, Butterbrot, Tee.
- Montag.** Mittagessen: Kerbelsuppe, Fleischküchle (Reste von Schweinefleisch), gedämpfte Kartoffeln, Kopfsalat. — Abendessen: Weißer Käse mit Kräutern, Bratkartoffeln.
- Dienstag.** Mittagessen: Haferflockensuppe, Spinat, Solegaleier, Salzkartoffeln. — Abendessen: Pfannkuchen und Salat.
- Mittwoch.** Mittagessen: Spinatsuppe (Rest), saure Nieren oder Leber und Späble. — Abendessen: Dosenwurst, Kartoffelsalat.
- Donnerstag.** Mittagessen: Haferflockensuppe, Bohnengemüse (eingew.), Kartoffelküchle. — Abendessen: Ueberbadene Späble mit Salat.
- Freitag.** Mittagessen: Kartoffelsuppe mit Kräutern, Dampfnudeln, Rirschenkompott. — Abendessen: Sauermilch und Schalensartoffeln.
- Samstag.** Mittagessen: Nudelsuppe, Ochsenfleisch, Bratkartoffeln, Rettichsalat. — Abendessen: Malakaffee, Käsekuchen.

Beratung und Auskunft erteilt die Abteilung Landwirtschaft der Landesbauernschaft Baden in Karlsruhe, Betschheimer Allee 16.

# Verstärkter Winterölsfruchtanbau

## Schließt Anbau- und Lieferungsverträge ab!

Seit Beginn der Erzeugungsschlacht hat unser Reichsbauernführer eine zunehmende Steigerung des Anbaues von Winterraps und Winterrüben gefordert, um auch auf diesem Weg mitzuhelfen, die immer noch auflaffende Fettlücke zu schließen. Generalfeldmarschall Göring hat in seiner Paroleausgabe für die Kriegserzeugungsschlacht das deutsche Landvolk aufgefordert, den Ölsfruchtanbau zur Schließung der Fettlücke ganz erheblich zu verstärken und als anzustrebendes Ziel eine Anbaufläche von mindestens 200 000 Hektar im Reich verlangt. Dieses Verlangen ist durchaus verständlich und auch berechtigt, da auf 200 000 Hektar Raps und Rüben eine Menge von 150 000 Tonnen Reinfett erzeugt werden kann, eine Summe, die für die Sicherung des Fettbedarfes von größter Bedeutung ist. Ueber die Milchvieh- und Schweinehaltung gellingt es dagegen unter fortschrittlichen Verhältnissen nur etwa 1 Doppelpentner Reinfett je Flächen-einheit zu erzeugen, während von 1 Hektar Raps oder Rüben rund 6 Doppelpentner Reinfett gewonnen werden können.

Um nun den Bauern und Landwirten für einen gesteigerten Anbau von Winterölsfrüchten auch einen wirtschaftlichen Anreiz zu geben, hat der Beauftragte des Vierjahresplanes den Raps- und Rübenanbau von der wirtschaftlichen Seite aus durch eine sehr günstige Preisgestaltung stark gefördert. Der Preis für 100 Kilogramm Raps oder Rüben aus der Ernte 1940 beträgt 40 RM., dazu erhält der Erzeuger das Vorkaufsrecht auf 50 Prozent Deltuchen der angetesteten Raps- oder Rübenmenge und je Doppelpentner abgelieferten Raps- oder Rüben 1 Kilogramm Speisefett oder Speisefett. Für die Raps- und Rübenenernte 1941 ist der Erzeugerpreis auf 40 RM. + 4 RM. Anbau-prämie, also = 44 RM. je 100 Kilogramm festgesetzt, vorausgesetzt, daß der Erzeuger den im Herbst anzubauenden Raps oder Rüben auf Grund eines Anbau- und Lieferungsvertrages ansetzt.

Im Arbeitsgebiet der Landesbauernschaft Baden müssen im Herbst 1940 mindestens 2000 Hektar Winterraps oder Winterrüben bestellt werden. Diese Fläche ist, gemessen an der Möglichkeit eines erfolgreichen Anbaues von Raps oder Rüben, sehr bescheiden, und es wird erwartet, daß diese Mindestfläche von 2000 Hektar bestimmt überschritten wird. Die 2000 Hektar verteilen sich auf die Kreisbauernschaften wie folgt:

|                    |            |
|--------------------|------------|
| Tauberbischofsheim | 290 Hektar |
| Mosbach            | 180 "      |
| Heidelberg         | 400 "      |
| Bruchsal           | 400 "      |
| Karlsruhe          | 250 "      |
| Bühl               | 50 "       |
| Offenburg          | 70 "       |
| Freiburg           | 80 "       |
| Mühlheim           | 30 "       |
| Baldshut           | 30 "       |
| Wolsch             | 20 "       |
| Donaueschingen     | 50 "       |
| Radolfzell         | 150 "      |
| Pfullendorf        | 100 "      |

Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß Kreisbauernschaften wie Tauberbischofsheim, Mosbach, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Radolfzell und Pfullendorf diese Mindestfläche



Erfolgreicher Anbau von Winterraps

Kult.: Schmidt

wesentlich überschreiten können, da dort Boden- und Klimaverhältnisse einen erfolgreichen Winterölsfruchtanbau sehr wohl gestatten.

Um diejenigen Bauern und Landwirte, welche sich am Ölsfruchtanbau im Herbst 1940 beteiligen, in den Genuß der Anbau-prämie von 4 RM. je 100 Kilogramm zu bringen, wurde die bad. landw. Zentralgenossenschaft Karlsruhe mit all ihren örtlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften, Lägern und freien Lagerbauern, sowie die Wirtschaftsvereinigung der bad. Landkäufer, Karlsruhe, von der Landesbauernschaft Baden beauftragt, mit der Werbung zum Abschluß von Anbau- und Lieferungsverträgen jetzt sofort zu beginnen. Bei der Kleinheit der bäuerlichen Betriebe in Baden wird es zweckmäßig sein, wenn diese Anbau- und Lieferungsverträge nicht mit jedem einzelnen Bauer oder Landwirt abgeschlossen werden, sondern wenn die Ortsbauernschaften unter Führung ihres Ortsbauernführers mit den örtlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften oder einem Landkaufmann für ihre Bauern und Landwirte einen Sammelvertrag abschließen. Erst wenn diese Anbau- und Lieferungsverträge abgeschlossen sind, kommt der Erzeuger in den Genuß der Anbau-prämie von 4 RM. je 100 Kilogramm beim Verkauf seiner Raps- und Rübenenernte im Sommer 1941; außer einem Preis von 44 RM. je 100 Kilogramm (einschließlich Anbau-prämie) erwirbt der Erzeuger dann noch das Vorkaufsrecht auf 50 v. H. der anfallenden Deltuchen, berechnet auf die abgelieferte Menge von Raps und Rüben, ein wertvolles eiweißhaltiges Kraftfutter, das uns für die Tierfütterung sehr zuträglich kommt. Außerdem erhält er für 100 Kilogramm abgelieferten Raps oder Rüben zusätzlich eine Zuteilung von Speisefett oder Speisefett, und zwar bei 100 Kilogramm abgeliefertem Raps oder Rüben 1 Kilogramm Speisefett oder Speisefett, bei 10 Doppelpentner Raps oder Rüben 7,5 Kilogramm Speisefett oder Speisefett! Bereits für die Ernte 1940 bekommt der Erzeuger unter Vorlage der Verkaufsbestätigung seines verkauften Rapses oder Rübens einen Deltuberechtigungschein, für den er zusätzlich Speisefett oder Speisefett beziehen kann.

Der Anbau- und Lieferungsvertrag, der jetzt in den nächsten Wochen durch die bad. landw. Zentralgenossenschaft oder durch Landkäufer mit Ortsbauernschaften oder einzelnen größeren Höfen abgeschlossen wird, stellt eine Vereinbarung über den Anbau, vor allem aber über die Lieferung von inländischem Raps oder Rüben aus der Ernte 1941 dar. Dieser Lieferungsvertrag muß in vierfacher Fertigung durch den Werber (Genossenschaften, Landkaufmann) mit den Erzeugern (Ortsbauernschaften, Einzelbauern) ausgefüllt werden. Ein Stück dieses Lieferungsvertrages erhält der Anbauer (Erzeuger), ein Exemplar der zukünftige Kreisbauernführer, ein Stück die Deltmühlen Rohhoff G.m.b.H., Berlin W 62, und eine Ausfertigung verbleibt der Genossenschaft oder dem Landkaufmann. Die Ausfüllung und Verteilung der Lieferungsverträge an die Einzelpfänger, wie oben dargelegt, ist einzig und allein Aufgabe der Genossenschaft oder des Landkaufmannes. Erst bei abgeschlossenem Lieferungsvertrag wird beim Verkauf der Raps- oder Rübenenernte im Sommer 1941 die Prämie von 4 RM. je 100 Kilogramm fällig. Wer ohne Lieferungsvertrag Raps oder Rüben im Herbst 1940 anbaud, dem geht die Anbau-prämie von 4 RM. je 100 Kilogramm verlustig. Unsere Bauern und Landwirte werden deshalb im eigenen Interesse einen Anbauvertrag mit einer der vorgenannten Stellen (Genossenschaft oder Landhandel) abschließen, um sich die Prämie zu sichern.

Der Lieferungsvertrag für inländischen Raps oder Rüben enthält keinerlei Spießfindigkeiten, sondern es ist lediglich ein Verpflichtungschein, durch den sich der Erzeuger der Genossenschaft oder dem Landkaufmann gegenüber verpflichtet, den aus der Ernte 1941 anfallenden Ertrag an Raps oder Rüben einer der vorgenannten Stelle käuflich zu überlassen, wobei in Ziffer 1 des Lieferungsvertrages auch die anzubauende Fläche in Hektar und der darauf zu erwartende Ertrag in Doppelpentner einzusehen ist.

Ziffer 2 regelt die Höhe des Verkaufspreises. Sie lautet: „Der Verkaufspreis des Erzeugers für den auf Lieferungsvertrag zu liefernden inländischen Raps oder Rüben beträgt gemäß § 1 der Anordnung Nr. A 19 der Hauptvereinigung der Deutschen Milch- und Fettwirtschaft vom 7. Februar 1940 (RMWBl. S. 73) 44 RM. je 100 Kilogramm.“

Ziffer 3 des Lieferungsvertrages stellt fest, daß dieser Verkaufspreis bei einem Wassergehalt von 12 v. H. Gültigkeit hat. Zeigt der aus der Ernte 1941 abgelieferte Raps

oder Rüben einen höheren oder niedrigeren Wassergehalt, so ändert sich der Verkaufspreis nach den bestehenden Vorschriften der unter Ziffer 2 genannten Anordnung und den dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen. Diese Anordnung mit ihren Durchführungsbestimmungen war auch in den beiden letzten Jahren bereits in Kraft und stellt also keine Neuerung dar. Hat z. B. Raps oder Rüben nur einen Wassergehalt von 10 Prozent, so beträgt der Verkaufspreis 40,90 RM. + Anbauprämie von 4 RM. je 100 Kilogramm. Der geringe Wassergehalt wird also durch einen höheren Preis anerkannt. Hat Raps oder Rüben dagegen einen höheren Wassergehalt wie 12 Prozent — sagen wir z. B. 14 Prozent, also 2 Prozent mehr wie zulässig —, dann beträgt der Verkaufspreis des Erzeugers 39,02 RM. + 4 RM. Anbauprämie.

Ziffer 4 des Lieferungsvertrages legt fest, daß für die Beschaffenheit der Ware, die Frachtberechnung, Gestaltung und Berechnung der Sade, Wassergehaltsbestimmungen, Kontrollanalysen, Gewichtsfeststellungen, die in der genannten Anordnung erlassenen Durchführungsbestimmungen Gültigkeit haben. In dieser Anordnung sind die Rechte des Erzeugers in vollem Umfange gewahrt, so daß von irgendwelcher Benachteiligung keine Rede sein kann.

Ziffer 5 enthält die ausdrückliche Feststellung, daß der Erzeuger bei Erfüllung seines Lieferungsvertrages 50 v. H. des Gewichts der angelieferten Saat als Rapsölkuchen zurückbekommt, berechnet auf der Basis von 12 v. H. des Wassergehaltes.

Wir sehen also, daß der Lieferungsvertrag eindeutig klar und frei ist von irgendwelchen unklaren Bestimmungen. Es braucht also kein Erzeuger beim Abschluß und Unterschrift des Lieferungsvertrages Bedenken zu haben.

Die notwendigen Saatgutmengen für einen gesteigerten Delfruchtanbau werden rechtzeitig durch die mit der Saatgutverteilung beauftragten Stellen (Genossenschaften und Landkaufleute) verfügbar sein. Die Landesbauernschaft hat sogar Vorsorge getroffen, daß eine gewisse Reserve aus der Ernte 1940 eingelagert wird, um ja alle Forderungen an Saatgut für Raps und Rüben erfüllen zu können. Wichtig

ist, daß unsere Bauern und Landwirte sich in der Anbau-technik durch erfahrene Praktiker oder durch die Kreisbauernschaft, Wirtschaftsberatungsstellen, beraten lassen, wenn sie sich in Anbaufragen im Unklaren sind. Von ausschlaggebender Bedeutung ist besonders beim Anbau von Winterraps der rechtzeitige Saattermin, während Winterrüben darin nicht so anspruchsvoll ist. Wann Raps und Rüben in den einzelnen Gebieten gesät werden muß, erfährt man am zweckmäßigsten von alten, erfahrenen orisanauffähigen Raps- und Rübenanbauern oder durch die Kreisbauernschaft und ihre Wirtschaftsberatungsstellen.

Winterraps gehört auf gute, humose, kalkhaltige Lehmböden, die als sogenannte gute und sichere Weizenböden angeprochen werden können. In rauheren Lagen mit geringeren Bodenverhältnissen muß Rüben zum Anbau gelangen. Ueber technische Anbaufragen, Bodenanprüche, Düngung usw. gibt das Flugblatt: „Erfolgreicher Delfruchtanbau“, das dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden, Folge 19 vom 11. Mai 1940, beigelegen hat, eingehende Auskunft.

Welche große Bedeutung man einem gesteigerten Delfruchtanbau beimißt, geht auch daraus hervor, daß für jedes Hektar Winterdelfruchtanbaufläche ab Herbst 1940 zusätzlich 25 Doppelzentner eines 20prozentigen Stickstoffdüngers zur Verfügung stehen, die also der Bauer und Landwirt über seine ihm zuzurechnende Stickstoffmenge hinaus beziehen kann, sofern er Raps oder Rüben auf Lieferungsvertrag, wie oben erläutert, anbaut. Man darf annehmen, daß jeder Bauer und Landwirt im Rahmen seiner Betriebsgröße von dem verstärkten Delfruchtanbau oder von der Neuaufnahme desselben Gebrauch machen wird, da Winterdelfruchtanbau eine solche große Reihe von Vorteilen für den Hof mit sich bringt, daß schon allein dieser Vorteile wegen der Anbau durchzuführen werden muß. Darüber hinaus trägt aber jeder Anbauer von Delfrüchten dazu bei, die immer noch aufflackernde Fettlücke zu schließen, wodurch er mithilft, die Unabhängigkeit Großdeutschlands auf dem Gebiete der Fettversorgung zu erkämpfen.  
Dr. Meisner.

# Delfruchtanbau — lohnt sich!

## Baut mehr Delfrüchte — aber nur dort, wo sie hinpaffen!

**Rücklieferung von Delkuchen als hochwertiges Kraftfutter**

**Günstige Vorbedingungen für eine gute Weizenernte**

Durchschnittsmehrertrag an Weizen nach Raps beträgt: **10 v. H.**

**Höchster Fettertrag je Flächeneinheit**

**1 ha Raps u. Rüben ergibt durchschnittlich**

|                              |                                      |
|------------------------------|--------------------------------------|
| <b>Röckerertrag</b>          | <b>Reinfett</b>                      |
| <b>18 Dz</b>                 | <b>6,5 Dz</b>                        |
| <b>Delkuchen</b>             | <b>Reinfett über Milch-erzeugung</b> |
| <b>11 Dz</b>                 | <b>1 Dz</b>                          |
| <b>Gesamtertrag = 7,5 Dz</b> |                                      |

**Gute Preise geficherte Abnahme zusätzliche Prämien insgesamt 44 RM je dz**

**In einem Jahr vom gleichen Feld zwei Ernten!**

Raps u. Rüben | Zwischenfrüchte Kohlsorten

Jan Feb März Apr. Mai Juni Juli Aug Sept Okt Nov Dez

### Delfruchtanbauer erhalten Zuteilungen von Speiseöl!

# Die Pflege der Tabakfelder

Die Auspflanzung des Tabaks ist nun seit einigen Tagen beendet und es kann festgestellt werden, daß größtenteils starkes, gut bewurzletes, gesundes Pflanzmaterial verwendet wurde. Das Nachpflanzen sollte nach 3-5 Tagen vorgenommen werden. Späteres Ausbessern muß unter allen Umständen zu unausgeglichenen Beständen führen und bei der Ernte ein schlechtes, uneinheitliches Ernteaufbringen. Die anlässlich der ersten Hacke noch vorhandenen Fehlstellen sind durch Zwischenpflanzen (Zweitstöcke) zu ersetzen. Das Umpflanzen hat jedoch sorgfältig zu geschehen, am besten mit tiefem Spatenstich. Die Hauptaufgabe für die nächsten Wochen ist die Pflege des Tabaks auf dem Acker.

Wie allen Pflanzern bekannt, bleiben die jungen Bestände *gesund*, wenn ein rasches Wachstum einsetzt. Um das zu erzielen, ist ein öfteres Hacken notwendig. Sofort nach dem Anwachsen muß die Hacke folgen, um vor allem den beim Pflanzen festgetretenen Boden und die durch das Anziehen festgeplatze Erde um die Pflanzen herum aufzulockern. Wenn auch in vielen Gebieten die Denernte gerade in die wichtige Hackzeit fällt, so ist doch alles daranzusetzen, daß rechtzeitig mit dem Hacken begonnen wird, um dem Acker eine gute Krümelstruktur zu geben, damit die vorhandene Feuchtigkeit erhalten bleibt. Mit Hilfe von Handzieh- und Radhacken und in Großbetrieben mittels dem Hackflur, kann die Arbeitszeit und -aufwand wesentlich verkürzt werden. Wird die Lockerung nicht vorgenommen, so tritt eine starke Verkrustung ein, die so weit führen kann, daß der Boden zementhart wird und jeglichen Austausch zwischen Boden und Außenluft unterbindet. Meistens werden solche Bestände dann gelb und auch sehr leicht von der gefährlichen Wildfeuerkrankheit befallen. Tritt der Befall von Wildfeuer wider Erwarten rasch auf, so ist, wie bereits erwähnt, sofortiges Hacken notwendig. Ferner ist es ratsam, um dem Weiterverbreiten dieser Krankheit Einhalt zu gebieten, mit einer zweiprozentigen Kupferfällbrühe zu spritzen. Die zweite Hacke und bei manchen Grundstücken, die nicht die gewünschte Bodengare aufweisen, eine dritte Bearbeitung, ist mittels einer schweren Hacke vorzunehmen. Hierbei kommt es darauf an, nicht nur das Unkraut zu bekämpfen, sondern eine Tiefenlockerung zu erzielen. Die Tabakpflanze liebt einen lockeren Boden, um entsprechend der Blattmasse ein genügend starkes Wurzelwerk ausbilden zu können. Sollten im Betrieb nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden sein, um all diese Arbeiten durchzuführen zu können, so ist unter allen Umständen der Hackflur einzusetzen. Der Schaden, der eventuell durch das Gespann verursacht wird, ist bei weitem nicht so groß. Ein gut aufgelockertes Feld bringt viel größere und vor allem auch qualitativ bessere Blattmasse hervor. Wichtig ist noch, daß beim Hacken gleich etwas Erde an die Pflanzen herangezogen wird, damit diese bei windigem Wetter nicht hin und her geschaukelt werden und auch eine bessere Bewurzelung stattfinden kann. Die Tiefenlockerung hat noch einen weiteren Vorteil! Anlässlich der Feldbesichtigungen sieht man sehr oft Tabakäcker, die sehr schlecht gehäufelt sind. Frägt man warum, so heißt es gewöhnlich, es war zu trocken, zu hart und nicht genügend Feinerde vorhanden, um überhaupt etwas Boden an die Pflanzen heranzuschaffen. Schon aus diesem Grunde muß unbedingt tief gelockert werden, um nachher ein richtiges, hohes Anhäufeln vornehmen zu können. Vereinfacht man einen Stod eines gutgehäufelten Bestandes mit einer Pflanze aus einem schlecht oder gar nicht gehäufelten Feld, so ist zu beobachten, daß ersterer um den Wurzelhals einen Kranz von vielen feinen Haferwurzeln (Tannwurzeln) gebildet hat. Die Tannwurzeln, wie der Name schon sagt, sind in der Regel, bei längerer Trockenperiode den nachts fal-



Stark verschlammter und verkrusteter Tabakacker, sofortiges Hacken dringend geboten. (Haupt: Reichsland (Schmidt) (2))

lenden Tau, der sich auf den Blättern sammelt und am Stengel herunterläuft, aufzunehmen. Der Stod erhält dadurch oftmals so viel Wasser, als er über Tag benötigt. Ferner verleiht hohes Anhäufeln der einzelnen Pflanze einen festen Stand, so daß bei starkem Gewitterregen mit Wind ein Umdrücken kaum möglich ist. Wird ein Feldbestand frühzeitig stark durch Wildfeuer befallen, so sind die unbrauchbar gewordenen Gruppenblätter beim Anhäufeln mit einzudecken. Die vereinzelt sichtbaren kräusel- und mangelkranken Pflanzen vernichtet man möglichst während der Pflegearbeiten, da die Blätter dieser Pflanzen bis zur Ernte doch völlig unbrauchbar werden.

Zu den Pflegearbeiten des Tabaks zählt auch das Köpfen und Weizen. Das Köpfen der Pflanzen darf, wie schon öfters erwähnt, nicht gleichmäßig hoch vorgenommen werden. Es muß unbedingt der Kultur- und Düngerezustand des Ackers, der jeweilige Stand der Einzelpflanzen und die Witterung berücksichtigt werden. Da die Güte des Tabaks sehr stark von der Köpfböhe beeinflusst wird, dürfen die Samentöpfe nicht zu früh und auch nicht zu tief, sondern erst nach dem Austreten der Samenansätze abgebrochen werden. Stellt man beim Weizen fest, daß die oberen Blätter nicht die gewünschte Größe erhalten, so muß entsprechend nachgebrochen werden. Der Samentopf ist etwa 1 Zentimeter über dem Blatt zu entfernen. Zu niedrige entpfehlte Tabakbestände weisen eine dicke, schwarze Blattmasse auf und sehen sich der Gefahr aus, noch kurz vor der Ernte von Wildfeuer befallen zu werden. Wurde infolge Unkenntnis zu tief geköpft, so sind dem Stod beim Weizen 1-2 der oberen Weizentriebe zu belassen, damit durch eventuell eintretende günstige Witterung den Pflanzen Gelegenheit gegeben wird, die vorhandenen Nährstoffe unterzubringen. Durch diese Maßnahme wird die Qualität noch wesentlich verbessert und auch zur rechten Zeit die nötige Reife erreicht.

Das Ausweizen hat rechtzeitig bis zur Ernte zu erfolgen, damit die Nährstoffe für die Ausbildung der am Stod belassenen Blätter zur Verfügung stehen. Des öfteren kann man beobachten, daß die Weizentriebe zu lange stehen bleiben und hart werden. Hart gewordene Triebe aber sind schlecht auszubringen und nun wird am Stod herumgerissen, dabei die Blätter beschädigt, so daß an dem Blattwinkel die abgewürzten, zerstückelten Stümpfen zu sehen sind. In solchen Fällen ist unbedingt ein Messer zu nehmen, damit dem Stod nur kleine Wundflächen zugesetzt werden.

Wie bereits vor einigen Wochen schon bekanntgegeben, ist das Ernten von Nachtak für die Dauer in sämtlichen Anbaugebieten gestattet. Es sind deshalb beim Weizen die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Um einen wirklich brauchbaren „Nachtak“ zu erzielen, müssen beim Ausbrechen der Seitentriebe schon 1-2 solcher Triebe am unteren Teil des Stodes belassen werden, um nach der Ernte bereits den Grundstod für die Nachernte zu haben. Die beiden Triebe werden ebenfalls, wie es beim Haupttabak der Fall ist, auf 3-4 Blätter geköpft und die noch zum Vorschein kommenden Weizen entfernt. Soll nur „Weizen tabak“ gewonnen werden, so bleiben nach der Ernte sämtliche am Stod austretenden Triebe stehen, die Blättchen werden abgestreift und ähnlich wie die losen Gruppen getrocknet.

Es wird von allen Pflanzern erwartet, daß sämtliche Pflegemaßnahmen trenn und gewissenhaft ausgeführt werden, damit unserer Wirtschaft mengenmäßig und auch an Qualität ein brauchbarer Tabak zugeführt werden kann. Schöber.



Gut angehäufelter Tabakbestand; man beachte das breite Häufelgerät.

# Pflegt das Getreide! Verhindert Verluste!

## Kampf dem Verderb auf dem Getreideboden

Im Herbst 1934 wurde das deutsche Landvolk zum ersten Male zur Erzeugungsschlacht aufgerufen, die zur Gewinnung unserer Nahrungsfreiheit geführt werden sollte. Die steigenden Ernteerträge der nächsten Jahre waren der erfreuliche Beweis dafür, daß sich die Landwirtschaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Erreichung dieses Zieles eingesetzt hatte. Die letzte Getreideernte von 25,5 Millionen Tonnen hat sogar trotz der verringerten Anbaufläche alle Ernten der letzten zwei Jahrzehnte übertroffen. Die Feststellung des Führers, daß „wir auf Jahre hinaus jeder Nahrungssorge enthoben sind“ und „daß man jeden Gedanken an eine Blockade Deutschlands schon jetzt als gänzlich unwirksame Waffe begraben kann“, ist zugleich eine hohe Würdigung der vom deutschen Landvolk geleisteten Arbeit.

Der gute Stand unserer Ernährungswirtschaft ist aber nicht allein auf die gesteigerten Ernteerträge, sondern vor allem auch auf eine damit Hand in Hand gehende,

### **planvoll geleistete Vorratswirtschaft**

zurückzuführen. Vorratswirtschaft ist aber unmöglich ohne eine sachgemäße Unterbringung und pflegliche Behandlung der Vorräte. Je ausgedehnter Vorratswirtschaft betrieben wird, um so dringlicher wird die Mahnung: Kampf dem Verderb! Jeder, der Vorräte besitzt oder verwaltet, sei es Erzeuger oder Händler, Hausfrau oder Verwalter großer Lagerhäuser, trägt der Allgemeinheit gegenüber die Verantwortung für eine sorgfältige Pflege dieser Werte.

Besonders verantwortungsvoll ist die Betreuung unserer Getreidevorräte, die zu unseren kostbarsten Gütern gehören. Die Lagerung von Getreide bringt mancherlei Schwierigkeiten mit sich. Sie sind aber zu meistern, wenn jeder dafür Verantwortliche

## folgende Grundregeln

bei der Einlagerung beachtet:

**1. Der Lagerraum** soll ausschließlich der Aufbewahrung des Getreides dienen. Andere Arbeiten sollen darin nicht vorgenommen werden. Der Raum muß dem Zweck entsprechend luftig und trocken sein. Das Dach muß dicht sein. Türen und Fenster müssen gut schließen, so daß Zufallslüftung ausgeschlossen ist. Die Fenster müssen geöffnet werden können, damit nach Bedarf belüftet werden kann. Wände, Decke und Fußboden sollen möglichst glatt, ohne Risse, Ritzen und Löcher sein. Schwer zugängliche Ecken mit Gerümpel und Getreideresten dürfen im Lagerraum nicht geduldet werden. Sie sind Schlupfwinkel, Brutstätten und Futterplätze für Getreideschädlinge aller Art. Der Lagerraum ist am besten gleich nach der Entleerung gründlich zu säubern, Decke und Wände sind, wenn möglich, zu weißeln. Eine Nachsäuberung findet dann zweckmäßig noch einmal kurz vor Einlagerung der neuen Ernte statt. Diese Maßnahmen sind ein gutes Vorbeugemittel gegen Schädlingsbefall.

**2. Der Einlagerung** muß eine gute Vorreinigung des Getreides vorangehen. Grüne Pflanzenteile, unreife und daher feuchte Unkrautsamen, Bruch und Schmachtkörner müssen dabei entfernt werden. Dieser Befehl stellt, wenn er im eingelagerten Getreide verbleibt, eine große Gefahrenquelle dar, verursacht ein Feuchterwerden des Getreides und im weiteren Verlauf Muffigwerden, Milbenbefall, Selbst-erhitzung und Zersetzung des Getreides.

**3. Feuchtes Getreide** muß so schnell wie möglich getrocknet und warmes Getreide so bald als möglich abgekühlt werden. Abtrocknung und Abkühlung werden durch flache Schüttung begünstigt. Feuchtes Getreide (über 16% Feuchtigkeit) soll höchstens 40 cm hoch geschüttet und in den ersten Tagen nach der Einlagerung häufig umgearbeitet werden. Die Abtrocknung wird beschleunigt, wenn während der Umarbeitung bei trockener Luft belüftet wird. Trockene Tage müssen im allgemeinen in der Mittagszeit zum Belüften ausgenutzt werden. Abgetrocknetes Getreide kann später bei Raummangel etwas höher geschüttet und auch in größeren Zeitabständen, etwa alle 8 oder 14 Tage, im Winter sogar nur alle drei Wochen bearbeitet werden.



# Getreidepflege im Kriege doppelt wichtig!

Vorratsräume müssen stets tadellos sauber sein! • Vor Einlagerung reinigen! • Richtige Lagerung schützt vor Verlusten!



Tritt der Kornkäfer in größeren Mengen auf, so hilft nur Entwesung mit amtlich anerkannten Bekämpfungsmitteln.

Der Feind des Kornkäfers ist die Sauberkeit, deshalb vor der Einlagerung Desinfektion u. gründliche Reinigung.

Gute Vorreinigung ist beste Vorbeugung gegen Feuchtigkeit u. Muffiwerden, Milbenbefall, Erhitzen u. Zersetzung.

Bei trockenem Wetter kann gelüftet werden, aber nur wenn es draußen kälter ist als drinnen. (Abkühlung Frühjahr)

Bei feuchter Witterung sind die Fenster stets geschlossen. Warmes Getreide umschaukeln u. möglichst flach schütten!

**4. Durch zweckmäßige Bearbeitung** und Belüftung kann ungünstig eingebrachtes Getreide so weit herabgetrocknet und geföhlt werden, daß es lagerfest wird. Die Gesunderhaltung des Getreides bis zum Zeitpunkt des endgültigen Verbrauchs wird dann wenig Schwierigkeiten machen. Es muß aber unter allen Umständen vermieden werden, daß trocken eingebrachtes oder durch Behandlung abgetrocknetes Getreide erneut Feuchtigkeit aufnimmt und seine Lagerfestigkeit einbüßt. Dies kann sowohl durch unsachgemäße Einrichtung des Lagerraums als auch durch Belüftungsfehler verursacht werden.

**5. Die Belüftung** erfüllt nur dann ihren Zweck, wenn die Luft so trocken ist, daß sie Feuchtigkeit aufnehmen und abtrocknend wirken kann. Im Herbst sind die Belüftungsverhältnisse günstig. Die Luft ist trocken und kühler als das eingelagerte Getreide. Im Frühjahr liegen ausgesprochen ungünstige Belüftungsverhältnisse vor. Die Außenluft ist feucht und wärmer als das lagernde Getreide. Belüftungen in dieser Zeit werden dem Getreide dadurch verhängnisvoll, daß sich die Feuchtigkeit der warmen Außenluft an dem kälteren Getreide als Tau niederschlägt. Die meisten Fehlbelüftungen werden im Frühjahr gemacht. Die Speicher sind in dieser Jahreszeit möglichst abgeschlossen zu halten. Das Getreide bleibt dann bis in den Sommer hinein kühl und trocken, also lagerfest. Wenn die Außenluft wärmer ist als das Getreide, soll nach Möglichkeit nicht gelüftet werden, es sei denn, der Betrieb verfügt über Instrumente zur Prüfung der Außenluft, so daß nach einer Belüftungstabelle gearbeitet werden kann (vgl. Heft 53 der Schriften des Reichskuratoriums, Berlin W 9, Hermann-Göring-Straße 2/3). Eine notwendige Sicherheitsmaßnahme ist

## die tägliche Messung der Temperaturverhältnisse,

sowohl der Außenluft als auch der Getreidemasse. Zeigt sich im Innern der Kornhaufen ein Wärmeanstieg, der im Gegensatz zu der Temperatur der Außenluft steht, so ist das ein Warnungszeichen, daß Gefahr im Anzuge ist. Das Getreide ist aus irgendeinem Anlaß feuchter geworden und beginnt zu „arbeiten“. Es

atmet stärker und erzeugt sich dabei selber seine beiden Verderber: Feuchtigkeit und Wärme. Ohne Verzug muß umgeworfen, energisch belüftet und wenn möglich auch flacher geschüttet werden.

Für die Temperaturmessungen sind zwei Thermometer erforderlich, ein gewöhnliches Thermometer zur Messung der Temperatur der Außenluft und ein Kornthermometer (Hausen- oder Mietenthermometer). Zur richtigen Feststellung der Korntemperatur muß das Thermometer so weit in den Getreidehaufen geführt werden, daß die Messung in zwei Drittel der Höhe des Hausens erfolgt.

**6. Auf Schädlingsbefall** muß das Getreide geprüft werden. Dies geschieht z. B. durch regelmäßiges Entnehmen von Proben an verschiedenen Stellen der Partie und Abwiegen über einem hellen Bogen Papier, wobei die etwa vorhandenen Käfer zum Vorschein kommen. Ist das Getreide befallen, so muß eine Bekämpfung vorgenommen werden. Das zuständige Pflanzenschutzamt ist zu benachrichtigen. Es erteilt die nötigen Ratschläge und gibt die erforderlichen Anweisungen zur schnellen Entwehung des Lagergutes und des Speichers nach den Richtlinien der Biologischen Reichsanstalt. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Getreideschädlinge, ihrer Lebensweise und Bekämpfung enthält das Flugblatt Nr. 128 der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem.

Zur Verhütung des Auftretens tierischer Schädlinge muß schon der leere Lagerraum peinlich sauber gehalten werden. Eckenreste, altes Gerümpel, unzugängliche Ecken, schadhafte Wände, Fußböden und Decken leisten dem Ungeziefer Vorschub. Zur direkten Bekämpfung von Ratten und Mäusen müssen Fallen aufgestellt und wirksame Köder ausgelegt werden. Gute Dienste leisten daneben Rattenspinischer oder eine gute Speicherkatze (vgl. Flugblatt der Biologischen Reichsanstalt Nr. 13 und 66, Berlin-Dahlem).

### **Bequemlichkeit ist zu teuer!**

Es zeigt sich in der Praxis immer wieder, daß noch viel zu oft, teils aus Unkenntnis, teils aber auch aus Nachlässigkeit, Gedankenlosigkeit oder auch Bequemlichkeit und falscher Sparsamkeit, an unserem wertvollsten Nahrungsmittel gesündigt wird. Möge dieses Flugblatt dazu beitragen, Unklarheiten zu beseitigen und Säumige an ihre Pflicht zu mahnen:

**Im Kampf um unsere Nahrungsfreiheit gilt nicht nur die Parole: Mehr Werte schaffen! Ebenso dringlich ist die Erfüllung der Forderung: Laßt nichts von den erzeugten Werten ohne Kampf nutzlos umkommen!**

# Sanne

Roman von Norbert Bruchhäuser

Inhaber aller Rechte: Ludwig Bogenreiter, Verlag Weiskam

## 22. Fortsetzung

Da hörte er auf zu toben, stand da und biß sich auf die Rippen. Auch das Mädchen fand kein Wort; sie trocknete die Augen und versuchte zu lächeln. Dann nahm sie ihr Halskettchen ab, neßelte mit zitternden Fingern daran und reichte ihm das kleine goldene Herz, das daran gewesen war.

Er nahm es, verführte und benommen, und hielt es in der Hand und schaute darauf. Und so stand er noch, als das Mädchen schon gegangen war. Als sie vom Dorfeingang noch einmal zurückschaute, stand er noch immer an der gleichen Stelle und rührte sich nicht.

Mararet ist auf den Erbacher Hof gekommen, eine stille feine Braut, und hat wenig gute Tage gesehen. Mehr als vierzig Jahre haben die beiden Menschen unter einem Dach gewohnt, und nie haben sie wieder ein Wort von dem gesprochen, was einmal groß und glühend zwischen ihnen gestanden hat . . .

Gregor schwieg. Es war so still in der Stube, daß Sanne ihr Herz klopfen hörte. Die Worte des alten Mannes hingen noch nachklingend in dem Raum wie Glocken, die ausgeläutet haben.

Dann stand Gregor auf und kam an den Tisch heran. Er griff in die Tasche, zog eine in Papier eingeschlagene kleine Blechdose heraus, öffnete sie und entnahm ihr eine etwa talergroße goldene Bildkapsel, die in Herzform gebildet war und sich seitlich wie ein kleines Buch öffnen ließ. Er machte sie auf und legte sie Sanne auf die offene Hand. Sanne schaute hinein . . .

In der herzförmigen Vertiefung war auf einem leicht vergilbten Grund das Gesicht eines jungen Mädchens zu sehen. Unter dem in der Mitte gescheitelten, glatt nach rückwärts gekämmten Haar lag eine offene runde Stirn und darunter zwei Augen . . . Sanne meinte, den Ausdruck dieser Augen körperlich zu spüren . . . es war der Ausdruck bedingungsloser Hingebung und rückhaltlosen Gewährs. In diesen Augen stand alles, was eine Frau versprechen kann, so schien es Sanne. Die feine gerade Nase unterstrich noch die Kraft dieses Ausdrucks. Aber die Lippen waren schen und ängstlich aufeinandergepreßt, als wären sie erschrocken in Scham über die Unbesonnenheit der Augen. Diese Lippen verstanden zu schweigen. Sie hatten ein Leben lang geschwiegen und das Geheimnis einer verratenen Seele versiegelt gehalten.

Sanne schaute lange hin. Die Not und Qual eines ganzen Lebens kam aus dem kleinen Bild auf sie zu. Und dieses Bild in der schlichten goldenen Einfassung kam nun selber zu ihr, wie die sterbende Bäuerin es vorhergesagt hatte. Und vor ihr, auf der anderen Seite des Tisches, durch den kreisrunden gelben Schein der Lampe mit ihr verbunden, stand Gregor, verstonnen vorgeneigt, die Augen auf dem Bild . . . es war, als lauschte er einem Viede nach, das fernhin verflang . . .

Sanne zögerte noch, die Kapsel zu schließen. Sie sah Gregor an, ergriffen und fragend. Da sagte er, ohne aufzuschauen, den Blick immer noch auf dem Bild: „So ist es nun in die rechten Hände gekommen. Hüte es wie alles, was du von mir gehört hast. Mehr als vierzig Jahre war es die Not und das Glück meines Lebens. Kein unguter Gedanke hat es getrübt. Nun soll es da bleiben, wo es hingehört. . . und soll dir Glück bringen.“

Sanne gab ihm dankbar und schweigend die Hand.

Ehe sie am späten Abend das goldene Herz in die Truhe legte, schaute sie es noch einmal an und entdeckte auf der Rückseite, in zierlichen Buchstaben am Rande entlang eingeschrieben, die Worte: „Die Liebe höret nimmer auf.“

In tiefen Gedanken schloß sie die Truhe.

In dieser Nacht hatte sie einen sonderbaren Traum.

Sie sah sich im Garten hinter der Scheune damit beschäftigt, die Beete herzurichten und zu besäen. Aber als sie den Samen streute, waren die Körner in lauter kleine goldene Herzen verwandelt, die fielen wie blitzende Sterne auf das braune Erdreich, und sie wunderte sich sehr. Da kam Peter in den Garten und hatte Cecilia an der Hand. Die beiden blieben stehen und sahen ihr zu. Dann schauten sie einander an und lachten. Es war ein misströngiges, herzloses Lachen. In diesem Augenblick begann die leuchtende Saat langsam in die Erde zu sinken, als ob eine geheime Kraft sie hinuntergezogen hätte. Da lachten die beiden wieder, und es klang wieder so misströngig und herzlos wie zuvor. Aber an der Stelle Peters stand jetzt der Farmer. Er hatte das Einglas im echten Auge und sagte: „Wenn ich nur meine Wünschelrute hier hätte!“ Cecilia, die auf einmal ein erwachsenes Mädchen war, hängte sich an den Arm des Farmers und sagte: „Soll ich mir etwas wünschen? Alles, was ich mir wünsche,

geschleht!“ Der Farmer nickte ihr zu. Da blühte sie sich, hob eine Handvoll Erde auf und warf sie mit lässiger Bewegung über die Beete. Nun fingen die Erdkrumen an, sich zu rühren, dann wuchsen ganz langsam unzählige Klümchen empor, die trugen auf einem feinen Stengel eine leuchtend rote Blüte, und in jeder Blüte schwamm ein Taurotöpfen wie ein Diamant so weiß. Cecilia klatschte vor Freude in die Hände. Da raschelte und rauschte es in den Bäumen, die im Garten standen. Ein Wind fuhr pfeifend daher, die kleinen Blumen neigten sich zur Seite, die Taurotöpfen rollten wie Tränen von den Blüten, und die feinen grünen Stengel brachen . . . In kurzem lagen alle Blumen weiß und modrig an der Erde. Sanne fühlte, wie ihr die Tränen über das Gesicht liefen. Sie meinte so schmerzlich, daß ihr das Herz wehtat. Der Farmer sagte: „Was ich mir wünsche, wird nie wahr, aber man muß die Feste feiern, wie sie fallen!“ Damit kehrte er Sanne den Rücken, machte vor Cecilia eine Verbeugung und forderte sie zum Tanz auf. Und dann tanzten die zwei den Gartenweg entlang und lachten und nickten einander zu. Am Gartenzäun stand Peter, der hatte die Ziehharmonika auf das emporgezogene rechte Knie gestützt und spielte einen Walzer und sang dazu. Ueber sein Gesicht lief eine breite, häßliche Narbe. — Die Weife verflang. Die Tanzenden waren verschwunden. Peter war ein alter Mann. Er saß auf der Bank vor dem Haus auf der Hohl. Neben ihm saß Vater Christian und fuhr mit dem Finger über eine Landkarte, die auf seinen Knien lag und sagte: „Zuhause kann man überall sein, dabei nur in der Heimat.“ Dann verschwammen die Traumbilder. Als Sanne erwachte, war ihr Kissen feucht von Tränen.

Dieser Traum begleitete sie noch lange Zeit, wie eine traurige Weife, mit der man aufwacht, und die einen auf Schritt und Tritt verfolgt.

13.

Die Arbeit ließ ihr keine Zeit zu müßigen Betrachtungen. Aber unter der Hand beobachtete und erfuhr sie manches, das ihr nicht gefiel.

Gregor begann zusehends zu altern. Die vielen kleinen aber notwendigen Verrichtungen, die bisher sein Tagewerk ausgefüllt hatten, blieben nun eine nach der anderen liegen. Das Schnittholz lag ungespalten im Schuppen, die Heißigbündel waren kaum angerührt. Die Mägte beschwerten sich, wenn sie es selber kleinbaden mußten.

Stephan hatte sich nie um etwas anderes als um die Pferde gekümmert, und Peter liebte diese Art von Kleinarbeit nicht. Er konnte sich wohl, wenn das Wetter die Arbeit auf dem Felde verbot, zwingen, ein, zwei Stunden im Schuppen zu arbeiten. Aber es fehlte ihm die Ausdauer, es ging ihm zu langsam. Sich nach jedem Scheit zu bücken, die in alle Richtungen zerstreuten Stücke zu einem Haufen zu sammeln oder gar säuberlich zu einer Mauer aufzuschichten, wie es Gregor zu tun gewohnt war, das brachte er nicht über sich, mit solchen „Spielereien“ gab er sich nicht ab. Er schob wohl mit dem Fuß die größte Unordnung beiseite, aber er konnte es auch seelenruhig mit ansehen, daß zerstreute Hölzer im Bereiche der Dachtraufe liegen blieben und vom Regen durchnäßt wurden.

Wenn sein Eifer dann nachließ, schlenderte er ins Haus und maulte über das Wetter, oder er beschäftigte sich mit Cecilia, die über den Fußboden rutschte, einen alten bleiernen Löffel in der Hand, an jedem Möbelstück hochzuklettern versuchte und sich heftig sträubte, wenn sie dabei gestört wurde. Peter legte sich zu ihr auf den Boden oder kroch mit ihr durch die Stube, er nahm ihr den Löffel ab und freute sich, wenn sie zornig wurde; er ließ sie auf seinem Rücken reiten oder warf sie wie einen Ball in die Höhe und fing sie auf, und dann lachten sie beide im besten Einvernehmen, und Cecilia wollte immer wieder in die Höhe geworfen und aufgefangen werden, und Peter erfüllte ihr unermüdet jeden Wunsch.

Es kam schließlich dahin, daß ein Tagelöhner bestellt werden mußte, um das Holz zu spalten, und Sanne ärgerte sich, als am Ende der Woche das Lohngeld fällig war für eine Arbeit, die ganz gut mit eigenen Kräften hätte verrichtet werden können.

Den gleichen Schlendrian sah sie auch an anderen Stellen einreichen. Der Gartenzaun war schadhaft, die Dächer konnten ungehindert durchschlüpfen. Ein Teil der Türen an den Schweineställen war alt und morsch und hätte ausgetauscht oder durch neue ersetzt werden müssen. Der Hof sollte seit langem eine Kiesbede bekommen. Der Kies war angefahren worden und lag auf einem Haufen neben dem Schuppen, und die Dächer kratzten ihn auseinander.

(Fortsetzung folgt)



Wie ein kühler Trunk  
ist VIVIL-kaltgepresst  
und aromafest verpackt.

# Blick auf den Markt

Die Verhältnisse in der Milchversorgung haben sich weiterhin außerordentlich gebessert. Wir nahen uns jetzt recht schnell der Milchschwemme. Die Anlieferungen sind so gut, daß wieder ein wesentlicher Fortschritt in der Butterzeugung zu verzeichnen ist und größere Mengen zur Einlagerung gelangen konnten. Das Käseangebot ist so reichlich, daß über den Rahmen der Nationierung hinaus eine Sonderzuteilung an den Verbraucher erfolgen konnte.

Jahreszeitlich entsprechend ist das Bild der Gemüsemärkte außerordentlich vielfältig und wechselvoll. Spinat und Rhabarber werden immer noch reichlich angeboten, daneben sieht man in ganz großen Mengen Kopfsalat aus dem Freiland. Karotten und Kohlraben erscheinen in steigenden Mengen, während Frühwirsing und Blumenkohl zwar noch in geringen Mengen, aber doch bereits zur Anlieferung gelangen. Daneben kommen die ersten Erbsen und auch grüne Bohnen (ausländische). Große Mengen Rettiche finden gerne Aufnahme. Kirschen sind in ausreichenden Mengen angeboten, ebenso die ersten Erdbeeren. Auch unreife Stachelbeeren zur Kompottbereitung sind schon in wachsenden Mengen vorhanden.

Die Schlachtviehmärkte bieten auch weiterhin ein ausgeglichenes Bild. Die Zufuhr an Großvieh mußte an einzelnen Stellen zugunsten der sehr starken Schweineanlieferung gedrosselt werden. Die Versorgung der Verbraucherschaft im Rahmen der Nationierung erfolgte reibungslos.

Getreide und Mehl sind in ausreichendem Umfang sowohl für die Verarbeitung wie auch zur Versorgung ausreichend vorhanden. Das Angebot an Nahrungsmitteln widelt sich im Rahmen der Zuteilungen ab. Die Kartoffelversorgung ist nach wie vor außerordentlich günstig, das gleiche ist hinsichtlich der Versorgung mit Eiern zu sagen, da durch die gut eingespielte Erfassung die Anlieferungen immer noch recht groß sind.

## Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst

Die Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst in Baden werden mit Wirkung vom 12. Juni 1940 wie folgt festgesetzt:

### A. Gemüsepreise

Spinat 11 Rpf. je 500 g; Rhabarber 8 Rpf. je 500 g; Kopfsalat Güteklasse A 8 Rpf. je Stüd, Güteklasse B 4 Rpf. je Stüd; Kohlrabi 10 Rpf. je Stüd; Treibhausgurken: Größe I über 500 g 45 Rpf. je Stüd, Größe II über 350 g bis 500 g 30 Rpf. je Stüd, Größe III kleinere 20 Rpf. je Stüd.

Die Gewichtsangaben gelten als ungefähre Begrenzung. Für Größen über 700 g je Stüd darf der Höchstpreis entsprechend überschritten werden.

Rettiche, gebunden 8 Rpf. je Bund, große 8 Rpf. je Stüd; Karotten mit Laub gebündelt (20 Stüd) 20 Rpf. je Bund; Blumenkohl Größe I (Minstdurchmesser 180 mm) 45 Rpf. je Stüd, Größe II (Minstdurchmesser 150 mm) 30 Rpf. je Stüd, Größe III und geringere 20 Rpf. je Stüd, Blumenkohl beim Verkauf nach Gewicht 30 Rpf. je 500 g.

### B. Obstpreise

Erdbeeren 45 Rpf. je 500 g; Kirschen 35 Rpf. je 500 g; Stachelbeeren, unreif 28 Rpf. je 500 g.

Die Erzeugerpreise gelten, soweit nichts anderes angeordnet ist, für Ware der Güteklasse A. Für Waren geringerer Güteklassen ermäßigen sich die Höchstpreise entsprechend der Wertminderung.

Juwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Juwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 8. Juni 1939 — Reichsgesetzblatt I S. 999 —.

# Schlachtviehpreise

auf den Großmärkten Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, den Mittelmärkten auf den Verteilungsstellen, sowie außerhalb der Märkte und Verteilungsstellen in Reichsmark je 50 kg Lebendgewicht

## I. Festgesetzte Preise.

## A. Die festgesetzten Marktpreise für Rinder, Kälber, Schafe und Schweine betragen:

| Großmärkte   | Ochsen    |           |           |          | Bullen    |           |           |          | Kühe      |           |           |          | Lämmer    |           |           |          |
|--------------|-----------|-----------|-----------|----------|-----------|-----------|-----------|----------|-----------|-----------|-----------|----------|-----------|-----------|-----------|----------|
|              | a         | b         | c         | d        | a         | b         | c         | d        | a         | b         | c         | d        | a         | b         | c         | d        |
| Mannheim     | 43,5-46,5 | 39,5-42,5 | 29,5-37,5 | bis 29,0 | 41,5-44,5 | 37,5-40,5 | 27,5-35,5 | bis 27,0 | 41,5-44,5 | 36,5-40,5 | 25,5-34,5 | bis 25,0 | 42,5-45,5 | 38,5-41,5 | 28,5-36,5 | bis 28,0 |
| Karlsruhe    | 43,5-46,5 | 39,5-42,5 | 29,5-37,5 | bis 29,0 | 41,5-44,5 | 37,5-40,5 | 27,5-35,5 | bis 27,0 | 41,5-44,5 | 36,5-40,5 | 25,5-34,5 | bis 25,0 | 42,5-45,5 | 38,5-41,5 | 28,5-36,5 | bis 28,0 |
| Freiburg     | 43,5-46,5 | 39,5-42,5 | 29,5-37,5 | bis 29,0 | 41,5-44,5 | 37,5-40,5 | 27,5-35,5 | bis 27,0 | 41,5-44,5 | 36,5-40,5 | 25,5-34,5 | bis 25,0 | 42,5-45,5 | 38,5-41,5 | 28,5-36,5 | bis 28,0 |
| Mittelmärkte |           |           |           |          |           |           |           |          |           |           |           |          |           |           |           |          |
| Heidelberg   | 43,5      | 39,5      | 29,5      | bis      | 41,5      | 37,5      | 27,5      | bis      | 41,5      | 36,5      | 25,5      | bis      | 42,5      | 38,5      | 28,5      | bis      |
| B.-Baden     | bis       | bis       | bis       | bis      | bis       | bis       | bis       | bis      | bis       | bis       | bis       | bis      | bis       | bis       | bis       | bis      |
| Vörrach      |           |           |           | 29,0     |           |           |           | 27,0     |           |           |           | 25,0     |           |           |           | 28,5     |
| Wfzheim      | 46,5      | 42,5      | 37,5      |          | 44,5      | 40,5      | 35,5      |          | 44,5      | 40,5      | 34,5      |          | 45,5      | 41,5      | 36,5      |          |
| Offenburg    |           |           |           |          |           |           |           |          |           |           |           |          |           |           |           | bis 28,0 |

  

| Großmärkte   | Kälber |      |      |      | Lämmer     |         | Schafe |      | Schweine vom 25. 5. bis 12. 7. 1940 |           |           |           |           |          |          |          |          |
|--------------|--------|------|------|------|------------|---------|--------|------|-------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|----------|----------|----------|----------|
|              | a      | b    | c    | d    | a 1 u. a 2 | b 1 b 2 | a      | b    | c                                   | a         | b 1       | c         | d         | e bis f  | g 1 u. i | g 2 u. h |          |
| Mannheim     | 60,0   | 53,0 | 41,0 | bis  | 46,0       | 46,0    | 39,0   | 31,0 | bis                                 | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 54,0-55,0 | bis 52,0 | bis 50,0 | bis 56,0 | bis 52,0 |
| Karlsruhe    | bis    | bis  | bis  | 40   | bis        | bis     | bis    | bis  | 30,0                                | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 54,0-55,0 | bis 52,0 | bis 50,0 | bis 56,0 | bis 52,0 |
| Freiburg     | 65,0   | 59,0 | 50,0 |      | 49,0       | 49,0    | 42,0   | 38,0 |                                     | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 54,0-55,0 | bis 52,0 | bis 50,0 | bis 56,0 | bis 52,0 |
| Mittelmärkte |        |      |      |      |            |         |        |      |                                     |           |           |           |           |          |          |          |          |
| Heidelberg   |        |      |      |      |            |         |        |      |                                     | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 54,0-55,0 | bis 52,0 | bis 50,0 | bis 56,0 | bis 52,0 |
| B.-Baden     | 60,0   | 53,0 | 41,0 | bis  | 46,0       | 46,0    | bis    | 39,0 | 31,0                                | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 54,0-55,0 | bis 52,0 | bis 50,0 | bis 56,0 | bis 52,0 |
| Vörrach      | bis    | bis  | bis  | 40,0 | bis        | bis     | bis    | bis  | bis                                 | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 54,0-55,0 | bis 52,0 | bis 50,5 | bis 56,5 | bis 52,5 |
| Wfzheim      | 65,0   | 59,0 | 50,0 |      | 49,0       | 49,0    | 42,0   | 38,0 |                                     | 54,5-55,5 | 54,5-55,5 | 54,5-55,5 | 53,5-54,5 | bis 51,5 | bis 49,5 | bis 55,5 | bis 51,5 |
| Offenburg    |        |      |      |      |            |         |        |      |                                     | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 55,0-56,0 | 54,0-55,0 | bis 52,0 | bis 50,0 | bis 56,0 | bis 52,0 |

## Großhandelspreise auf den badischen Wochengroßmärkten

Mannheim, 8. Juni. (Je 50 kg): Kartoffeln (gelbe) 3,90 RM.; Kartoffeln (ital.) 10,50 bis 11 RM.; Blumenkohl Stüd 30 bis 50 Rpf.; Spinat 10 bis 12 RM.; grüne Bohnen 18 bis 22 RM.; gelbe Rüben Bündel 18 bis 20 Rpf.; Kohlrabi Stüd 10 bis 18 Rpf.; grüne Erbsen 26 bis 30 RM.; Rhabarber 9 bis 10 RM.; Kopfsalat Stüd 8 bis 15 Rpf.; Rettich Stüd 8 bis 10 Rpf.; Salatgurken 40 bis 60 Rpf.; Spargel I. Sorte 48 bis 50 RM., II. Sorte 38 bis 45 RM., III. Sorte 25 bis 35 RM.; Zwiebeln 11 bis 11,80 RM.; Zitronen Stüd 3,5 bis 4 Rpf.; Kirschen 30 bis 40 RM.; Erdbeeren 52 bis 60 RM.

Wfzheim, 9. Juni. (Je 50 kg): Kartoffeln (gelbe) 3,85 RM.; Kartoffeln (weiße) 3,50 RM.; Blumenkohl Stüd 70 bis 80 Rpf.; Spinat 12 bis 15 RM.; grüne Bohnen (ital.) 17 RM.; Karotten Bund 20 bis 25 Rpf.; Kohlrabi 1/2 kg 25 Rpf.; Rhabarber 6 bis 8 RM.; Kopfsalat Stüd 8 bis 15 Rpf.; Rettich Stüd 10 bis 12 Rpf.; Rettich Bund 8 bis 10 Rpf.; Salatgurken Stüd 40 bis 70 Rpf.; Spargel I. Sorte 52 RM., II. Sorte 41 RM., III. Sorte 33 bis 22 RM.; Zwiebeln 12 RM.; Zitronen (ital.) 4 Rpf.; Kirschen 36 bis 40 RM.; Erdbeeren 35 bis 50 RM.

## Ferkel-, Läufer- und Ruchviehmärkte

Oberbad, 6. Juni. 14 Ferkel, 8 Läufer. Ferkel über 6 Wochen 55 RM., Läufer 84 bis 90 RM. Sehr schleppend, Ueberstand.

Mannheim, 6. Juni. 300 Ferkel, 49 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 36 bis 40 RM., über 6 Wochen 42 bis 76 RM., Läufer 80 bis 104 RM. Mäßig, größerer Ueberstand.

Walldürn, 6. Juni. 109 Ferkel, 10 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 30 bis 45 RM., über 6 Wochen 45 bis 60 RM., Läufer 70 bis 90 RM. Gut, geringer Ueberstand.

Bonnndorf, 6. Juni. 181 Ferkel, 18 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 45 bis 55 RM., über 6 Wochen 55 bis 65 RM., Läufer 65 bis 76 RM. Sehr lebhaft, alles geräumt.

Rastatt, 6. Juni. 220 Ferkel, 2 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 35 bis 54 RM., über 6 Wochen 50 bis 90 RM. Lebhaft, geringer Ueberstand.

Walldürn, 6. Juni. 120 Ferkel, 80 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 40 bis 50 RM., über 6 Wochen 55 bis 66 RM., Läufer 77 bis 85 RM. Sehr lebhaft, alles geräumt.

Vörrach, 6. Juni. 12 Ferkel über 6 Wochen 50 bis 60 RM. Sehr schleppend, großer Ueberstand.

Eppingen, 7. Juni. 80 Ferkel, 42 Läufer. Ferkel über 6 Wochen 48 bis 60 RM., Läufer 65 bis 78 RM. Sehr schleppend, Ueberstand.

Zimmendingen, 7. Juni. 31 Ferkel, bis 6 Wochen 56 bis 72 RM. Lebhaft, geräumt.

Oberkirch, 7. Juni. 114 Ferkel bis 6 Wochen 20 bis 45 RM. Ueberstand.

Offenburg, 8. Juni. 144 Ferkel bis 6 Wochen 40 bis 50 RM. Schleppend, Ueberstand.

Bruchsal, 8. Juni. 27 Ferkel, 90 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 36 bis 40 RM., Läufer 54 bis 84 RM. Mittel, Ueberstand.

Weinheim, 8. Juni. 27 Ferkel, 90 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 36 bis 40 RM., Läufer 54 bis 84 RM. Mittel, Ueberstand.

Donauwörth, 8. Juni. 409 Ferkel, 12 Läufer. Ferkel 32 bis 60 RM., Läufer 90 bis 130 RM. Gut, geringer Ueberstand.

Radolfzell, 8. Juni. 7 Ruchtiere. Kalbinnen 610 bis 625 RM., Rinder 140 bis 140 RM. Gut.

Lahr, 8. Juni. 78 Ferkel, 38 bis 52 RM. Gut, geringer Ueberstand.

Haslach i. N., 10. Juni. 428 Ferkel bis 6 Wochen 18 bis 35 RM., über 6 Wochen 36 bis 50 RM. Gut, geringer Ueberstand.

Bühl, 10. Juni. 50 Ferkel, 11 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 40 bis 80 RM., Läufer 85 bis 90 RM. Gut, alles geräumt.

## Aus dem Reichsnährstand

**Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden**

### **Röstant**

#### **Sonderförderung für Bullen in Schönau**

Am 8. August 1940 findet in Schönau eine Sonderförderung für Bullen (Hinterwälder) statt. Anmeldungen von Jungbullen, die am Tage der Sonderförderung mindestens 13 Monate alt sind, müssen bis 26. Juni 1940 auf dem vorgeschriebenen Anmeldevordruck dem Tierzuchtamt Neustadt i. Schw., Hauptstraße 25, vorgelegt werden. Später eingehende Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Karlsruhe, den 12. Juni 1940.

Der Leiter des Röstantes:

**F. Engler-Fühlin, Landesbauernführer.**

### **Aus den Züchterverbänden**

In das Deutsche Rinderleistungsbuch sind folgende Kühe eingetragen worden:

Nr. 3521, Kuh „Eda 21 656“ (Bes.: Gutsverwaltung Donauerschlingen), für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von 38 184 kg Milch, 4,15% Fett, 1684 kg Fett und 8 Kälber.

Nr. 3519, Kuh „Florentine 14 736“ (Bes.: R. Sättle, Dufflingen, Kreis Konstanz), für eine Gesamtleistung in 12 Jahren von 28 834 kg Milch, 3,84% Fett, 1108 kg Fett und 8 Kälber.

Nr. 3518, Kuh „Gretl 7432“ (Bes.: Engelberg'sche Gutsverwaltung, Reute bei Böhringen, Kreis Konstanz), für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von 26 508 kg Milch, 4,24% Fett, 1125 kg Fett und 10 Kälber.

Nr. 3520, Kuh „Blüte 4592“ (Bes.: Gutsverwaltung Butachmühle bei Ewattlingen, Kreis Neustadt), für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von 26 553 kg Milch, 4,33% Fett, 1149 kg Fett und 7 Kälber.

Karlsruhe, den 5. Juni 1940.

**Matheis, Landesfachwart.**

## **Einsatz der Landjahrpflichtigen in der Landwirtschaft**

Anfang Mai hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für die Dauer des Krieges über den Einsatz der Landjahrpflichtigen in der Bauernarbeit folgendes bestimmt:

„Grundsätzlich erfolgt die Arbeit beim Bauern, Siedler usw. nur halbtägig. In den Hauptzeiten landwirtschaftlicher Bestells-, Pflege- und Erntearbeiten und dort, wo besondere örtliche Gegebenheiten es erfordern, können die Landjahrpflichtigen zeitweise mit einer täglichen Arbeitszeit bis zu 8 Stunden eingesetzt werden. Die wöchentliche Arbeitszeit darf dann aber insgesamt 45 Stunden einschließlich An- und Abmarschwege nicht überschreiten. Die Festlegung der Arbeitszeit und die Regelung des Einsatzes im einzelnen treffen die Lagerführer und -führerinnen im Einvernehmen mit dem zuständigen Ortsbauernführer bzw. Kreisbauernführer. Dabei ist in besonderem Maße darauf zu achten, daß Ueberanstrengungen und gesundheitliche Schädigungen der noch im Entwicklungsalter stehenden Landjahrpflichtigen vermieden werden. Aus gesundheitlichen Gründen sind auch die Landjahrpflichtigen nicht unmittelbar nach ihrem Eintreffen im Lager, sondern erst nach Verlauf einiger Zeit in der Bauernarbeit einzusetzen.“

### **Rebenbindegarn**

Zum Binden der Reben ist für das badische Weinbaugebiet ein Posten Ersatzbindegarn freigegeben. Wer solches Garn braucht, gebe seine Bestellung baldmöglichst bei seinem bisherigen Lieferanten auf. Der Handel wolle sich wegen Zuteilung von Bindegarn mit der Bad. landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Karlsruhe, die als Großverteiler bestimmt wurde, in Verbindung setzen.

# Besser leben, das heißt: gesünder leben!

Besser leben, darunter verstehen wir: mehr vom Leben haben. Und wann hat man mehr vom Leben? Wenn man gesund und vernünftig lebt!

Niemals zuvor kam dies so klar zum Ausdruck und zum Bewußtsein der Menschen wie um die Jahrhundertwende, als es anfing, besser zu gehen; als immer mehr Menschen der Vorteile des Zeitalters der Technik teilhaftig wurden. Damals ist der Kathreiner entstanden. Dank dem Manne, der in die Geschichte seines Volkes einging als der Lehrer der naturgemäßen Lebensweise: Sebastian Kneipp! Nach ihm heißt der Kathreiner „der Kneipp-Malzcaffee“.

Es mag wichtig sein, heute daran zu erinnern, daß der Kathreiner in der Zeit des Wohlstandes, nicht als ein Kind der Not geboren worden ist — aus der allgemeinen Sehnsucht der Menschen, ihr Leben besser zu gestalten, natürlicher zu leben, vernünftiger und gesünder zu essen und zu trinken.

Aber nicht nur, weil er gesund ist — auch weil er gut schmeckt, deshalb hat der Kathreiner im Laufe der Jahre so viele Millionen treuer, überzeugter Anhänger gewonnen! Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen! Und ist mit ihm groß geworden!



# Die Stadt wiebt um das Land

MANUFAKTURWAREN / BEKLEIDUNGSSTÜCKE

**LORENZ GÜNDERT** TAUBERBISCHOFSHAIM  
FERNSPRECHER 375

**Kaweco**

*macht das Schreiben leicht*



**Carl Dollmond**

Lebensmittel-  
Großhandlung  
**Heidelberg**

*Große Auswahl, niedrige Preise!*

K A U F H A U S

Ernst

**Schäfer**

Heidelberg Hauptstraße 28

**Jos. Stauch**  
Nachfolger

Kolonialwaren-  
Großhandlung

**Heidelberg**  
Gegründet 1784

**Engel-  
Apotheke**

G. BLEIDORN  
Nachf. W. Fischer  
**Weinheim i.B.**

**M. Spieß II**  
Heidelberg - Kirchheim

Telefon 2713

Futtermittel  
Mehl  
Düngemittel  
Baustoffe

**Bezirkssparkasse Weinheim**

mit den Zweigstellen

Schriesheim, Ladenburg, Ilvesheim, Heddesheim

Auf jedem Tische  
**hübner  
Bier**

Wer Bier trinkt  
hilft dem Bauer!

Brauerei Ernst Bauer  
Distelhausen

**Peter Kohl**  
Weinheim a. d. B.

Fier-, Butter-, Käse-,  
Fettwaren-Großhandel  
Fernsprecher 2987

Zu verkaufen:

2 Schwentpflüge  
1 Lanz-Kartoffelroder  
1 Schlüterdrehwagen

Näheres bei  
Dieffenbacher, Eppingen  
Störnerstraße 2

Ernten kann nur der, der sät  
Spare drum, eh' es zu spät!

**Buchener Volksbank**  
e.G.m.B. Buchen/Odenwald

**SILOBAU**

für Kartoffel u. Grünfütter  
Anfertigung von  
Jauche Schlitzreihen  
Zementröhren  
Baumaterialien  
**Jos. Dörzbach Söhne**  
Meckesheim 1-1 Telefon 126.

**Schlachtpferde**

kauft laufend und holt ab  
mit Transportwagen  
**Rudolf Brosi, Heilbronn**  
Redarstraße 12. Tel. 4205



**Verbrauchergenossenschaft  
Bretten-Bruchsal e. G. m. b. H.**

25 Vertretungsstellen u. a. m.

Bretten, Rinklingen, Diebelsheim, Böfingen, Gondelsheim, Heide-  
heim, Bruchsal, Untergrombach, Weiher, Oestringen, Renzingen,  
Flebingen, Kürnbach, Sulzfeld, Steinsfurt und Nischen



Haus für  
Fertigkleidung und Stoffe

**Robert Schwing**

JOSEPHS NACHF.  
MOSBACH AM MARKT

**Kurhaus Adelsheim**

gegen Gicht, Rheuma, Herzschub,  
Schlag, Stoffwechselkrankheiten,  
Herz- u. Nierenleiden, Mineral-  
bäder, Zentralheizung, fließ. Was-  
ser. Ruhige staubfreie Lage im  
Tannental. Unterkunft 1. Klasse.  
Besitzerin: M. Berg. Tel. 137



**Brauerei Lutz, Kreuzwertheim**

Die hervorragenden  
Qualitätsbiere!

# Die Stadt wiebt um das Land

## SCHWETZINGER SCHWANENGOLD

das altbekannte gute Bier!

### Für Damenhüte

ist immer die richtige  
Einkaufsstätte



Mannheim Ludwigshafen  
G 3, 1 N 7, 4 am Rhein im Pfalzgau  
Schwetzingen Str. 64



**Schlacht-  
pferde**  
kauft ständig  
Pferdemetzger Jakob Stephan  
Mannheim J 4a.10. Fernspr. 22605  
(bei Unglücksfällen schnellste Bedienung)

Du sollst Vorbild sein,  
beweise es durch Dein  
Opfer für die NSB.



**30 PS-Diesel-Ackerschlepper  
15 PS-Diesel-Bauernschlepper**

MASCHINENBAU UND BAHNBEDARF A-G  
VORMALS ORENSTEIN & KOPPEL BERLIN SW 61  
BEZUG NUR DURCH DEN FACHHANDEL

### Bergmann & Mahland, Optiker

Mannheim

An den Planen, E 1, 15 :: Telefon 22179

Kaufhaus

Große Auswahl!  
Niedrige Preise!

### Carl Sessler / Schwetzingen

### Welde-Bräu Schwetzingen

HANS HIRSCH

### Berbrauchergenossenschaft Eberbach

eingetr. Genossenschaft  
mit beschr. Haftung  
Eberbach, bad. Neckartal

### Fritz Zöller

Kolonialwaren-  
Großhandlung  
Schwetzingen

Tel. 444

### Medizinal-Drogerie Schwetzingen

Herm. Treiber  
Fernruf 539

### Schlacht- pferde

kauft ständig  
Pferdemetzger Arth. Müller  
Mannheim  
Schwetzingen Str. 96 Telefon 44270

### Zahnstangenwinden

in Ia Qualitätsausführung  
wie Stammholz-Dreschwagen  
und Stahlwinden für jeden  
Verwendungszweck.  
Reparaturen jedes Fabri-  
kates werden fachgemäß  
und billigst ausgeführt von

Freudenberger Winden & Hebezeuge  
Otto Haamann, Freudenberg a. Main

Nehmen Sie bitte bei  
Einkäufen und Anfragen  
auf das „Wochenblatt“ Bezug

### Ein Blick

in unsere Fenster und  
Sie wissen Bescheid: Für Ihre Punkte und Bezugs-  
scheine **kaufen Sie** nach wie vor **gut und  
preiswert** bei

**Goebe's Mosbach**

Bist Du schon Mitglied der NSB?

Jakob Hummel, Osterburken  
Inhaber Adolf Stätzler

Das leistungsfähige Haus für  
Webwaren, Fertigung  
Strickwaren

### Max Müller

Geroldsheim, Tel. Lauda 208  
Kunden- und  
Handelsmüllerei

Ankauf von Weizen  
u. Roggen vom Erzeuger

### Bau- und Düngerkalk

liefert  
Kalkwerk  
Josef Birgmann  
Oberlauda Tel. 246

### Landmaschinen

aller Art in solider  
Ausführung liefern

Gebr. Unger  
Wertheim a. M., Tel. 231

## BASSERMANN, M. & CIE.

Konservenfabrik

SCHWETZINGEN

Verl. Marstallstraße 51





